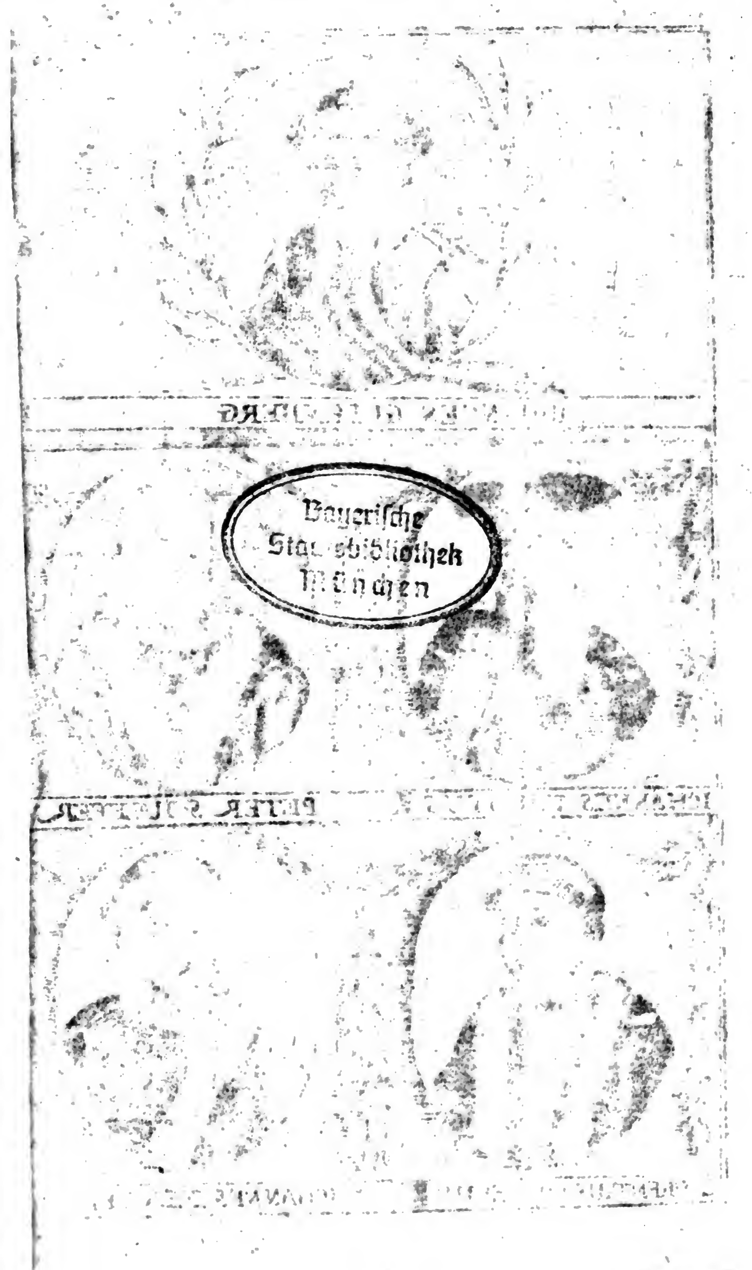
MERCKWÜRDIGES GESPRÄCH IM REICHE DER TODTEN ZWISCHEN DEN...





<36623749760014




IOHANNES GUTENBERG .


OHANNES FAUSTUS
PETER SCHÆFFER


AURENTIUS COSTERUS
IOHANNES MENTELIUS.

Merckwürdiges Gespräch im Reiche der Todten

zwischen den

Ersten Erfindern

der

Buchdrucker-Kunst,

worinne

Von dem Ursprung / Fortgang / und übrigen Schicksalen derselben gehandelt,

und insbesondere

Der Stadt Mayntz der Ruhm von der Erfindung solcher Kunst vindiciret wird:

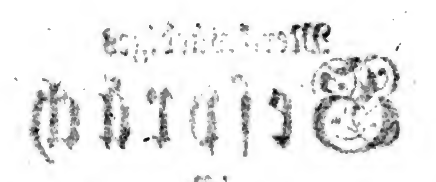
in dem Dritten

Buchdrucker-JUBILÆO

der curiösen Welt

nebst einigen remarquablen Neuigkeiten aus dem Reiche der Lebendigen mitgetheilet.

Erfurt, druckts Joh. Heinr. Nonne, 1740.





Erwünschtes Jubel-Jahr! So bist du denn nunmehro herbey gekommen, in welchem billig die gantze Welt ein allgemeines Jubel-Lied anstimmen, und dem höchsten GOtt dadurch demüthigsten Danck abstatten solte, daß nunmehro vor dreyhundert Jahren die edele und höchst-nützliche Buchdrucker-Kunst erfunden, und dadurch dem gantzen menschlichen Geschlechte unzehlich viel Gutes gestifftet worden. Ich an meinem Orte erachte mich schuldig, der unendlichen Gottheit ewig Danck zu sagen, daß Sie mich zu dem ersten Werckzeuge dieser unvergleichlichen Kunst gebrauchet, wodurch sonderlich das theureste Wort GOttes, von einer Zeit zur andern, nebst vielen nützlichen Wissenschaften und Künsten, so ausgebreitet worden, daß man darüber erstaunen, und ausruffen muß: Das hat GOtt gethan!

So liesse sich Johann Guttenberg, welchen man insgemein für den ersten Erfinder der Buchdrucker-Kunst hält, vernehmen, als sich Johann Faust, welchen andere für den ersten Erfinder dieser edelen Kunst ausgeben, sich zu ihm genahet, und diese Rede vernommen

 hatte.

hatte. Dieses bewegete ihn, selbigen folgender gestalt anzureden:

Johann Faust.

Mein lieber Guttenberg! Ihr habet zwar hierinnen vollkommen recht, daß alle Menschen schuldig wären, dem höchsten GOTT absonderlich in diesem Jubel-Jahre demüthigsten Danck für die Erfindung der höchst-nützlichen Buchdrucker-Kunst abzustatten; daß ihr euch aber alleine für den Erfinder derselbigen ausgebet, solches kan ich nicht mit gleichgültigen Ohren anhören. Denn, ihr müsset ja wissen, daß ihr ohne meinem Vorschub ein solches wichtiges Werck ohnmöglich hättet ausführen können.

Der ehrliche Guttenberg hätte sich eines solchen Widerspruchs nicht im geringsten versehen. Dahero wurde er hierdurch etwas perturbiret, und dieses gabe Anlaß, daß diese beyde in folgenden Wortwechsel über diese Materie geriethen.

Johann Guttenberg.

Mein lieber Faust, ich hätte nicht gemeynet, daß ihr über meiner Rede empfindlich werden soltet. Denn ihr müßt doch auch wissen, daß ich, als ein Bürger in der Stadt Mayntz, dieses wichtige Werck gantz alleine angefangen, und fast alle mein Vermögen auf die Erfindung dieser edlen Kunst gewendet, wobey ich auch keinen Fleiß und Mühe gesparet.

Johann Faust.

Dieses hat zwar seine Richtigkeit, doch werdet ihr euch auch erinnern, daß ihr euch durch dieses

angefangene Werck dergestalt an eurem Vermögen erschöpffet gehabt, daß ihr gar bald angefangen an gar vielem zur Ausführung eines so wichtigen Wercks Mangel zu leiden, ja daß es wegen solcher Schwierigkeiten mit euch dahin gekommen, daß ihr aus Desperation das gantze Werck wollen liegen lassen. Wenn ich nun nicht, als ein wohlhabender Mann, euch mit meinem Vermögen beygetreten wäre, und nach unserm getroffenen Accord, zu der Fortsetzung solches Wercks, auf halben Gewinn und Verlust, Geld hergeschossen hätte, wie hättet ihr wollen mit eurer Erfindung zurechte kommen?

Johann Guttenberg.

Ihr habt in so weit recht, daß ihr durch euer Vermögen dieses Werck habt unterstützen helffen, und ich es ohne eurem Beystand nicht hätte ausführen können. Dahero ich euch auch für solchen Beystand ewig verbunden bleibe. Doch dessen ohngeacht bleibe ich der erste Erfinder solches höchst-wichtigen Werckes.

Als Johann Faust hierauf antworten wolte: so wurden sie alle beyde gewahr, daß Peter Schäffer von Garnsheim, ein Eydam des Johann Faustens, sich zu ihnen genahet hatte, welcher diese zwey also anredete:

Peter Schäffer.

Verzeihet mir, ansehnliche Männer! daß ich euren Discours unterbreche. Denn ich muß, zur Steuer der Wahrheit, so viel sagen: daß ihr euer Werck nimmermehr zur Perfection ge-

bracht hättet, wenn nicht von mir das Schrifft-Giessen wäre erfunden, und dadurch dieser Kunst ein rechter Nachdruck gegeben worden.

Johann Guttenberg.

Ihr redet die Wahrheit. Denn ich muß gestehen, daß ich anfangs die Buchstaben nur in Holtz geschnitzet. Diese waren durchlöchert, und ich steckte deren so viel, als auf eine Zeile giengen, an einander, und wenn ich eine Seite voll hatte: so druckte ich sie ab. In der Stadt Mayntz hat man noch heut zu Tage dergleichen Buchstaben als eine grosse Rarität aufbehalten.

Peter Schäffer.

So bin ich demnach derjenige, durch welchen diese edele Kunst zu ihrer rechten Vollkommenheit gekommen. Denn, was ihr vorher mit euren höltzernen Buchstaben gedruckt, solches hat nicht viel zu bedeuten gehabt.

Hierauf embrassirete er seinen Schwieger-Vater, den Johann Fausten, auf das zärtlichste, und sagte zu ihm:

Ich bin Euch, Werthester Vater, ewig verbunden, daß ihr mich zu eurem Eydam angenommen, und mir eure wohlgerathene Tochter, Christinam, zum Weibe gegeben habt, weil ich mit selbiger, als einer recht tugendsamen Frauen, stets in einer vergnügt- und gesegneten Ehe, gelebet habe.

Johann Faust.

Es ware dieses eine würdige Vergeltung eurer Geschicklichkeit, Fleisses und sonderbaren

Klug-

Klugheit. Nun freue ich mich hertzlich darüber, daß wir dreye, als ein Kleeblat, allhier so unverhofft zusammen kommen sind. Wir wollen uns dannenhero recht mit einander durch ein gutes Gespräch zu einer solchen Zeit ergötzen, da unser Gedächtniß auf der Welt, in gegenwärtigem Jubel-Jahr, ohne Zweifel im Seegen bleiben, und dabey der fürtrefflichen Stadt Mayntz nicht vergessen werden wird, weil selbiger ohnstreitig der Ruhm bleibet, daß darinne von uns Dreyen die edele Buchdrucker-Kunst nicht nur erfunden, sondern auch zu Stande gebracht worden. Absonderlich wird das Hauß daselbst, zum Jungen genannt, in unvergeßlichem Andencken bleiben, weilen wir alle Drey darinnen beysammen gewohnet, und in selbigem diese erfundene Kunst zur Perfection gebracht haben. Dahero es auch noch heut zu Tage das Drucker-Hauß genennet wird.

Bey Anhörung dieser Worte konte sich Johann Mentelin, welchen die Straßburger für den ersten Erfinder der Buchdrucker-Kunst halten, nicht länger moderiren. Er hatte sich bishero hinter einem dick-belaubten Gebüsche verborgen gehalten, und ihre Unterredung mit angehöret. Nunmehro brach er auf einmal loß, und redete diese Drey, in aller Gelassenheit beysammen sitzende, folgender Gestalt an:

Johann Mentelin.

Ihr bemühet Euch gantz vergeblich, daß ihr Euch vor die erste Erfinder der Buchdrucker-

Kunst ausgeben wollet. Denn mir allein gebühret solcher Ruhm, und ich bin der Mann, der allein solche Kunst nicht nur zu erst erfunden, sondern auch glücklich zur Perfection gebracht hat.

Diese drey Männer wurden durch diese hefftige Anrede gantz perturbiret, und es entstunde hierauf zwischen Ihnen folgender Wort-Wechsel:

Johann Guttenberg.

Mein lieber Freund, es ist nicht genug, daß ihr dieses saget, ihr müsset es, wenn man euch Beyfall geben soll, auch hinlänglich beweisen können. Wie wollet ihr aber mit dem Beweise hierinnen fortkommen?

Johann Mentelin.

O! am Beweise soll es mir gar nicht fehlen. Es haben die Herren Straßburger vor ein hundert Jahren in eben diesem Jubel-Jahre, nemlich 1640. mir sattsam das Wort geredet, wenn sie in ihrem herausgegebenen Bericht, von Erfindung der Buchdruckerey in Straßburg, aus zweyen in ihrem Stadt-Archiv befindlichen alten geschriebenen Chroniquen folgendes angeführet: "Anno "1440. als zum drittenmal von der Küffer-Zunft "zum Ammeister erwehlet worden, Herr Claus "Schanlitt, und Stadt-Meister gewesen sind, "Walther Spiegel, Burckhard von Müllen-"hum, Cuno zum Treubel, Hanß Balthasar von "Endingen, ist die herrliche und sehr nützliche

Kunst

"Kunst der Buchdruckerey, erstlichen offenbar,
"und zwar allhie zu Straßburg an Tag gebracht
"und erfunden worden, durch Johann Mente-
"lin welcher am Frohn-Hof zum Thier-Garten
"wohnete, der hatte einen Diener, mit Nahmen
"Hans Gensfleisch von Mayntz bürtig, diesem
"vertrauete er seine neue Invention, weil er ihn
"sehr anschlägig und scharfsinnig befand, verhof-
"fend durch ihn noch weiters zukommen; er wurde
"aber von ihme schändlich betrogen, dann dieser
"jetztgemeldte Gensfleisch mit Joh. Gutenberg
"Kundschaft machte, so ein ansehnlicher reicher
"Mann war, und auch etwas Wissenschaft um
"des Mentelins Kunst hatte, dem offenbahrte er
"alle Heimlichkeit, und weil sie in Hoffnung stun-
"den, mit dieser Kunst groß Geld und Gut zu er-
"werben, und aber allhie in Straßburg vor dem
"Mentelin die Sach nicht wohl würden können
"ins Werck richten, schlugen sie an, sich von dan-
"nen gen Mayntz zu begeben, alsdann auch ge-
"schehen. . . . Aber GOtt, der keine Untreu un-
"gestraft läst hingehen, strafte endlich den Gens-
"fleisch also, daß er seines Gesichts beraubet, und
"blind wurde." Die andere Chronique ist von
Daniel Specklin, einem Straßburgischen Bau-
meister gemacht, und ist darinne folgendes zu le-
"sen: "Anno 1440. damalen war die herrliche
"Kunst, die Buchdruckerey, zu Straßburg er-
"funden, durch Johann Mentelin, am Fron-
"hof zum Thier-Garten, sein Schwager Peter
"Schäffer und Martin Flach, verlegten solches,
aber

"aber sein Diener, Johann Gensfleisch, als er
"ihme die Kunst hatte genugsam abgestohlen, flo-
"he er in seine Heymath gen Mayntz, da hat er
"solches durch den Gutenberger, welcher reich
"war, alles besser in Ordnung bracht; über dessen
"Untreu bekümmert sich der Mentelin so hart,
"daß er starbe vor Leid, ward zu Ehren der Kunst
"ins Münster begraben, und eine Drucker-Preß
"auf seinen Grab-Stein gehauen; hernach straf-
"te GOtt seinen Diener den Gensfleisch auch,
"daß er bis an sein End ist blind worden. Ich
"habe die erste Preß, auch die Buchstaben gesehen,
"waren von Holtz geschnitten, auch gantze Wör-
"ter und Syllaben, hatten Löchle, und faßt man
"sie an einer Schnur nach einander mit einer Na-
"del, zoge sie darnach den Zeilen in die Länge, es
"ist schad, daß man solches Werck, welches das
"allererste in der Welt gewesen ist, hat lassen ver-
"lohren gehen." Sehet, fuhre der Mentelin fort,
dieses sind bewährte Zeugnisse aus dem Straß-
burgischen Archiv, welche aufgezeichnet worden,
ehe man noch von dieser Sache disputiret hat.
Gleichwie nun solche von redlichen und in öffent-
lichen Ehren-Aemtern stehenden Personen aufge-
zeichnet worden: Also können sie von keinem Pri-
vat-Scribenten verdächtig gemachet, oder als
falsch und unrichtig verworffen werden. Es sind
auch diese Zeugnisse von dem berühmten Straß-
burgischen Theologo, D. Johann Schmidt,
und von dem ebenfalß berühmten Joan. Henr.
Boeclero, in ihren, beym vorigen Jubel-Jahre,
Anno

Anno 1640. editten Schriften öffentlich approbiret worden.

Johann Guttenberg.

O! machet euch nur nicht gar zu breit mit euren Zeugnissen. Denn es hat bereits im Jahr 1700. der berühmte Sächsische Geschichtschreiber, Wilhelm Ernst Tengel, in seinem zu Gotha herausgekommenen Discours: von Erfindung der löblichen Buchdrucker-Kunst, sattsam die Ungültigkeit derselben gezeiget, woraus ich für diesesmal nur so viel anführen will, daß das Ansehen dieser beyden Straßburgischen Chroniquen dadurch gar sehr falle, weilen verschiedene Ursachen vorhanden sind, daß man sie nicht für alt genug halten kan, in dieser Sache etwas zu beweisen. Denn, die darinnen gebrauchte Schreib- und Redens-Arten verrathen genugsam, daß sie noch neu, und nicht viel über hundert Jahr alt sind. Sie stimmen auch gar nicht mit einander überein, noch weniger kommen sie in eine Harmonie mit denen Scribenten von dem Anfange des 16. Seculi. Weilen ihr aber euren Beweisthum aus öffentlichen Schriften nehmen wollen: so wird mir auch erlaubet seyn; euch aus öffentlichen Schriften zu widerlegen, welche mein Wort viel besser und nachdrücklicher reden. Ich mache daher den Anfang mit dem hochberühmten Jacobo Wimphelingio, welcher sich bald nach Erfindung der Buchdrucker-Kunst, zu Straßburg aufgehalten, und daselbst Epitomen rerum Germanicarum, und hernach Catalogum

Episco-

"aber sein Diener, Johann Gensfleisch, als er "ihme die Kunst hatte genugsam abgestohlen, flo- "he er in seine Heymath gen Mayntz, da hat er "solches durch den Gutenberger, welcher reich "war, alles besser in Ordnung bracht; über dessen "Untreu bekümmert sich der Mentelin so hart, "daß er starbe vor Leid, ward zu Ehren der Kunst "ins Münster begraben, und eine Drucker-Preß "auf seinen Grab-Stein gehauen; hernach straf- "te GOtt seinen Diener den Gensfleisch auch, "daß er bis an sein End ist blind worden. Ich "habe die erste Preß, auch die Buchstaben gesehen, "waren von Holtz geschnitten, auch gantze Wör- "ter und Syllaben, hatten Löchle, und fast man "sie an einer Schnur nach einander mit einer Na- "del, zoge sie darnach den Zeilen in die Länge, es "ist schad, daß man solches Werck, welches das "allererste in der Welt gewesen ist, hat lassen ver- "lohren gehen." Sehet, fuhre der Mentelin fort, dieses sind bewährte Zeugnisse aus dem Straß- burgischen Archiv, welche aufgezeichnet worden, ehe man noch von dieser Sache disputiret hat. Gleichwie nun solche von redlichen und in öffent- lichen Ehren-Aemtern stehenden Personen aufge- zeichnet worden: Also können sie von keinem Pri- vat-Scribenten verdächtig gemachet, oder als falsch und unrichtig verworffen werden. Es sind auch diese Zeugnisse von dem berühmten Straß- burgischen Theologo, D. Johann Schmidt, und von dem ebenfalß berühmten Joan. Henr. Bœclero, in ihren, beym vorigen Jubel-Jahre,

Anno

Anno 1640. edirten Schriften öffentlich approbiret worden.

Johann Guttenberg.

O! machet euch nur nicht gar zu breit mit euren Zeugnissen. Denn es hat bereits im Jahr 1700. der berühmte Sächsische Geschichtschreiber, Wilhelm Ernst Tentzel, in seinem zu Gotha herausgekommenen Discours: von Erfindung der löblichen Buchdrucker-Kunst, sattsam die Ungültigkeit derselben gezeiget, woraus ich für diesesmal nur so viel anführen will, daß das Ansehen dieser beyden Straßburgischen Chroniquen dadurch gar sehr falle, weilen verschiedene Ursachen vorhanden sind, daß man sie nicht für alt genug halten kan, in dieser Sache etwas zu beweisen. Denn, die darinnen gebrauchte Schreib- und Redens-Arten verrathen genugsam, daß sie noch neu, und nicht viel über hundert Jahr alt sind. Sie stimmen auch gar nicht mit einander überein, noch weniger kommen sie in eine Harmonie mit denen Scribenten von dem Anfange des 16. Seculi. Weilen ihr aber euren Beweisthum aus öffentlichen Schriften nehmen wollen: so wird mir auch erlaubet seyn; euch aus öffentlichen Schriften zu widerlegen, welche mein Wort viel besser und nachdrücklicher reden. Ich mache daher den Anfang mit dem hochberühmten Jacobo Wimphelingio, welcher sich bald nach Erfindung der Buchdrucker-Kunst, zu Straßburg aufgehalten, und daselbst Epitomen rerum Germanicarum, und hernach Catalogum

Episco-

Episcoporom Argentinensium, geschrieben hat. Hierbey ist kein Zweifel, daß dieser Wimpheling, zur Zeit seines Aufenthalts in Straßburg, den besten Zutrit zu denen Stadt=Archiven daselbst haben können. Da er nun in seiner Epitome alles, was zum Lobe der Stadt Straßburg gereichet, zusammen gesuchet, absonderlich dasjenige, was sie bey der Buchdrucker-Kunst gethan: So würde er gewiß nicht unterlassen haben, euch vor den ersten Erfinder auszugeben, wenn er davon etwas in öffentlichen Documenten gefunden hätte. Nun aber schreibet er hiervon gantz anders. Seine Worte lauten in obgedachter Schrifft, C. 65 folgender gestalt: "Im Jahr Christi 1440 "zur Zeit des Römischen Kaysers Friderici III. ist "der gantzen Welt eine hohe und allerdings gött="liche Wohltat, durch Johann Gutenberg von "Straßburg, der eine neue Art zu schreiben erfun="den, mitgetheilet worden. Dann dieser ist es, "welcher zuerst die sogenannte Drucker=Kunst "in der Stadt Straßburg erdacht, und hernach "zu Mayntz glücklich in Stand gebracht hat. In"dessen hat Mentelin gleiche Kunst erlernet, und "hernach zu Straßburg viele Bücher mit Fleiß "und Sorgfalt gedruckt, wodurch er in kurtzer "Zeit reich geworden." Ihr sehet also, wie dieser berühmt- und bewährte Scribent, mir ausdrücklich die Ehre der Erfindung zuschreibet; euch aber nur für den ersten Buchdrucker zu Straßburg erkennet. Euch noch besser zu überführen: so muß ich auch noch melden, daß dieser Wimphe-

ilngius,

lingius, sein Epitomen dem vornehmen Rechts-Gelehrten in Straßburg, *Thomæ* Wolffen, dem jüngern, Anno 1502. dediciret habe, dieser war Probst zu St. Thomas, und eines Buchdruckers Thomæ Wolffens, des älteren, Sohn, welcher wohl nicht würde unterlassen haben, seinen Freund eines besseren aus denen Archiven zu belehren, wann er gewust hätte, daß euch als einem Straßburger, solche Ehre der Erfindung entzogen, und mir beygeleget würde. Es ist also klar und offenbar, daß zu solcher Zeit keine solche Chroniquen vorhanden gewesen, wie man nachgehends vorgezeiget, und euch daraus fälschlich zum ersten Erfinder gemachet hat. Ja es würde auch ohnfehlbar der alte, damals noch lebende Sixtus Rusinger, so die Buchdrucker-Kunst nach Neapolis gebracht, und welcher euch noch wohl gekennet, den Wimpheling eines anderen überzeuget haben. Daß aber dieser Wimpheling bey seinem Vortrage beständig verharret, solches beweiset sein Anno 1508. ans Licht gegebener Catalogus Episcoporum Argentinensium, worinne er auch folgender gestalt schreibet: "daß unter dem Bi-"schof Roberto, die edle Buchdrucker-Kunst, von "einem Straßburger, wiewohl noch unvollkom-"men, erfunden worden sey, der sich aber darauf "nach Mayntz begeben, in dem Hause Guten-"berg genannt, durch Hülffe des Joh. Gens-"fleischen, der vor Alter blind worden, zum ewi-"gen Ruhm der Teutschen zu Stand gebracht "habe." Hierbey erinnere ich nur so viel, daß er

durch

durch den Straßburger nicht euch, sondern mich verstanden hat, weil ihr niemals, sondern ich nach Mayntz gezogen. Es bleibet also der Stadt Straßburg nichts mehr als der Ruhm übrig, daß ich, als der erste Erfinder, aus Straßburg gebürtig gewesen; die Stadt Mayntz hingegen hat und behält den Ruhm, daß daselbst von mir, meinem Gehülfen Johann Faust, und dessen Eydam, Peter Schäffern, diese edle Kunst sey erfunden und zu Stande gebracht worden.

Johann Mentelin.

Dessen allen ohngeacht, bleibe ich doch der erste Erfinder der Buchdrucker-Kunst, weilen über die zwey angeführte Chroniquen, auch noch viele gelehrte Männer in ihren Schriften, mir die Erfindung zuschreiben, wovon ich jetzo nur folgende nahmhaftig machen will: Hieron. Gebvvilerus in Panegyri Carolina, p. 19. edit. Arg. 1521. Jacob Spiegel, Kaysers Maximiliani I. Secretarius, in Commentario ad libros Austriod. Bartholini, lib. 9. p. 241. Welche alle beyde mich ausdrücklich zum ersten Erfinder der Buchdrucker-Kunst machen. Zugeschweigen des Müntzers in seiner Chronographia, Bernhard Hertzogs, in Præfatione Chron. Alsat. Uber dieses alles so beweiset solches ein Wapen-Brief, welchen der Kayser Friedrich der dritte, im Jahr Christi 1466. mir und meinem Hause ertheilet.

Johann Guttenberg.

Mit denen angeführten Scribenten könnet ihr nichts hinlänglich beweisen. Was den angeführ-

führten Wappen-Brief anlanget, so müste erst genau examiniret werden, was darin enthalten, und dann müste auch untersuchet werden, ob nicht solcher Wappen-Brief sub- & obreptitie ausgebracht worden. Doch, damit ihr sehen möget, daß ich noch mehrere und noch berühmtere Auctores auf meiner Seite habe: So will davon noch einige anführen: Jo. Trithemius, ein berühmter Abt des Closters Spanheim in der Mayntzis. Dioeces, von A. 1483. an, schreibet im II. Theil seiner Annalium Hirsaug. ad A. 1450. also: "Zu "diesen Zeiten ist in der teutschen Stadt Manytz, "und nicht in Italien, wie einige fälschlich vor-"geben, die wunderbahre und zuvor unerhörte "Kunst, Bücher zu drucken, und zu characteirsi-"ren, erfunden und ausgesonnen worden, von "Joh. Gutenberg, Bürgern zu Mayntz, welcher "nachdem er fast alle sein Vermögen auf die Er-"findung dieser Kunst gewendet, und wegen gros-"ser Schwürigkeit bald an diesem bald an jenem "Mangel lidte, und an dem war, daß er aus De-"speration das Werck gar wollte liegen lassen: "So hat er es endlich mit Rath und Kosten Jo-"hann Fust, auch eines Mayntzischen Bürgers, "zum Stande gebracht. Erstlich haben sie die "Buchstaben auf höltzernen Formen ordentlich "eingeschnitten, und ein Vocabel-Buch, Catho-"licon genannt, gedruckt; weil sie aber auf diese "Formen nichts mehr drucken konten, haben sie "es gescheidter angegriffen, und eine Art erfun-"den, die Formen oder Matrices und Modelle

"von allen Buchstaben des lateinischen Alpha-
"bets zu giessen, daraus sie hernachmals die Buch-
"staben, von Ertz oder Zinn gossen, die zu allem
"Druck genug waren, und selbige erst mit dem
"Messer zurecht schnitzten. Und in Wahrheit, wie
"ich fast vor 30 Jahren aus dem Munde Peter
"Scheffers, der des ersten Kunst-Erfinders Ey-
"dam war, gehöret, so hat diese Druckerey im
"Anfang grosse Schwürigkeiten gehabt. Dann
"da sie die Bibel druckten, hatten sie schon vier
"tausend Gulden ausgeleget, ehe sie die dritte
"Quatern, (das ist den 12. Bogen in Folio) zu
"Ende gebracht. Aber der jetztgedachte Peter
"Scheffer, damals Diener, hernach Eydam
"des ersten Erfinders, Johannis Fust, ein klu-
"ger und geschickter Kopf, hat eine leichtere Art
"von Schriftgiessen erfunden, und die Kunst,
"wie sie jetzo ist, vollendet. Und diese drey haben
"die Art zu drucken eine Zeitlang heimlich ge-
"halten, bis sie durch ihre Diener, ohne deren
"Hülfe sie solche nicht üben können, ausgebracht
"worden, erstlich zu den Straßburgern, und her-
"nach zu allen Nationen." Dieser Trithemius
fähret fort und schreibet: "Es wohnten aber
"diese dreye, nemlich Johann Gutenberger,
"Johann Fust, und sein Eydam Peter Schef-
"fer, zu Mayntz, im Hause zum Jungen ge-
"nannt, welches hernach bis jetzo das Drucker-
"Haus benahmt worden." So weit Trithemi-
us, wider dessen Zeugniß nichts eingewendet wer-
den kan, weil er dieses alles, aus des Petri
Schef-

Scheffers, der bey dieser Erfindung bald zu Anfange mit gewesen, eigenem Munde gehöret, über dieses so stehet der Trithemius in solchem Credit, daß ihn niemand überführen kan, als wenn er hierinne nicht die Wahrheit geschrieben hätte.

Johann Mentelin.

Ich muß gestehen, ihr treibet mich durch solche Beweißthümer ziemlich in die Enge. Doch saget mir, ob es wahr sey, daß ihr aus einem adelichen Geschlechte gewesen? ich habe solches vielmal gehöret, aber niemalen davon einen rechten Grund erfahren können.

Johann Guttenberg.

Ich ware allerdinges aus einem adelichen Stamme entsprossen, und zwar aus dem nunmehrigen Freyherrlichen Geschlechte, zum Jungen. Dahero nennte man mich bey meinem Leben nur insgemein Juncker Johann Gudenburch. Ich kan solches auch mit bewährten Scribenten aus dem XV. Seculo beweisen.

Johann Mentelin.

Ey! lasset mich ein solches Zeugniß anhören.

Johann Guttenberg.

Ich will euch solches aus einer alten Cöllnischen Chronicke beweisen, so Anno 1499. ans Licht getreten, worinne zugleich auch ein Zeugniß von meiner ersten Erfindung der Buchdrucker-Kunst enthalten. Die darinne befindlich und hieher gehörige Stelle lautet folgender Gestalt: "Die hochwürdige Buchdrucker-Kunst, ist zu "allererst in Teutschland, in der Stadt Mayntz

"am Rhein, erfunden worden. Und das ist
"der teutschen Nation eine grosse Ehre, daß sol-
"che sinnreiche Menschen da zu finden. Und
"das geschahe um das Jahr unsers HErrn 1440.
"Und von der Zeit an, bis man schriebe 50 ward
"untersucht die Kunst, und was dazu gehöret.
"In dem Jahr unsers HErrn 1450. da war ein
"gülden Jahr, da begann man zu drucken, und
"zwar das erste Buch, daß man druckte, die
"Bibel zu latein, und ward gedruckt mit einer
"groben Schrift, damit man nun die Messe-
"Bücher druckt. . . . Der erste Erfinder der
"Druckerey ist gewesen ein Bürger zu Mayntz,
"gebohren von Straßburg, und hieß Jun-
"cker Johann Gudenburch. Von Mayntz
"ist diese Kunst erstlich nach Cölln, denn nach
"Straßburg, und ferner nach Venedig gebracht
"worden. Den Anfang und Fortgang mehr be-
"meldter Kunst habe ich aus des ehrbaren Mei-
"sters, Ullrich Zell von Hanau, Munde erzeh-
"len hören, der auch in diesem 1499. Jahre zu
"Cölln die Drucker-Kunst treibet und selbige zu
"erst dahin gebracht hat."

Johann Mentelin.

Es scheinet aber, als wenn sich der Auctor dieser Chronique darinne contradicirete, wenn er schreibet: es wäre diese Kunst erstlich nach Cölln, denn nach Straßburg und ferner nach Venedig gebracht worden, und bald darauf setzet er: Ulrich Zell von Hanau, habe ums Jahr 1499. die Drucker-Kunst erst nach Cölln gebracht.

Jo-

Johann Guttenberg.

Dieser Scrupel kan leichte gehoben werden, wenn man nur einen Unterschied machet, unter denen zuerst gedruckten Sachen, und unter dem ersten Buchdrucker in einer gewissen Stadt: die ersteren Sachen, so gedruckt worden, wurden zuerst nach Cölln, hierauf nach Straßburg und ferner nach Venedig gebracht; der erste Buchdrucker aber in Cölln, ware vorgedachter Ulrich Zell von Hanau.

Johann Mentelin.

Nun, ihr wisset euch doch gantz gut zu verantworten. Doch, was habet ihr noch für mehrere Beweißthümer, welche gut für euch sind?

Johann Guttenberg.

Uber die bereits angeführte Auctores, so haben auch einige berühmte Italiänische Scribenten, mich für den ersten Erfinder erkannt, und zwar solche, welche in dem 15. Seculo gelebet, als zum Exempel: Baptista *Fulgosus* und Polydorus *Vergilius*, der Anno 1499. sein Buch: de inventione rerum geschrieben, anderer jetzo zu geschweigen. Auch zeiget hiervon dasjenige Denckmal, welches ein berühmter Professor Juris, bey der Universität Mayntz, mir in dem Juristen-Collegio daselbst setzen lassen, auf welchem folgende Worte stehen: *Joanni Gutenbergensi, Moguntino*, qui primus omnium literas ære imprimendas invenit, hac arte de toto orbe bene merenti, Ivo *Witigisis* hoc Saxum pro monumento posuit. Anno 1508. das ist: Johann

Gutembergen, einem Mayntzischen Bürger, welcher zu allererst erfunden, wie man die Buchstaben mit Metall drucken könne, und der sich durch diese Kunst bey der gantzen Welt wohl verdient gemachet, hat Ivo Witigisis diesen Stein als ein Denckmahl aufrichten lassen. Im Jahr 1508.

Johann Faust.

Mein lieber Guttenberg, machet euch doch nur nicht so gar groß mit euren Beweisthümern, damit ihr nicht anders thut, als wenn ihr alles gantz alleine gethan hättet. Ich kan bey eurer Ruhmräthigkeit nicht umhin, euch auch einige alte Documenta vorzulegen, worinnen der Ruhm der Erfindung dieser Kunst mir zugeschrieben wird. So findet man zum Exempel in der Bibliothec zu Freyberg zwey der ältesten gedruckten Bücher, davon das eine Liber Psalmorum, das andere Decretalium ist. Bey dem letzteren stehet folgender Anhang: Præsens hujus Sexti decretalium præclarum opus, in alma Moguntina inclutæ nationis Germanicæ, quam Dei clementia tam alti ingenii lumine, donoque gratuito cæteris terrarum nationibus præferre, illustrareque dignatus est, non atramento, plumali crena, neque cerea, sed artificiosa quadam adinventione imprimendi, seu characterisandi sic effigiatum & ad Eusebiam Deæ industriæ est consummatum per *Jo. Fust.* civem & *Petrum Schoiffer de Gernsheim,* Anno 1465. die 17. Decembr. das ist kürtzlich so viel: Gegenwärtiges fürtreffliche

liche Werck der Decretalium, ist in der berühmten Stadt Mayntz, so wohl durch GOttes Gnade, als durch das Licht eines hohen sinnreichen Kopfes, verfertiget worden, nicht durch Dinte, oder mit einer Schreibe-Feder und Griffel; sondern durch eine künstliche Erfindung zu drucken, von Johann Fust, Bürgern zu Mayntz, und durch Peter Schäffern von Gernsheim, im Jahr 1465. den 17. Dec.

Johann Guttenberg.

Ich kan nicht im geringsten wahrnehmen, daß euch durch dieses Document die erste Erfindung der Buchdrucker-Kunst zugeschrieben werde. Denn es ist ja ein anders, eine Kunst zuerst erfunden zu haben, und wieder ein anders, durch die erfundene Kunst ein solches Werck der Decretalium, zu Stande bringen.

Johann Faust.

Wenn ihr einen solchen Beweisthum nicht annehmen wollet: So kan ich mit andern von gleichem Schlage wohl zu Hause bleiben.

Johann Guttenberg.

Ich will euch wohl noch bessere Beweißthümer, aus solchen alten monumentis fürlegen, welche für mich militiren. Doch, bey einer Materie nicht allzulange mich aufzuhalten: So will ich es versparen, zumahlen da ich es dem Johann Mentelin ansehe, daß er begierig sey, etwas zu erfragen.

Johann Mentelin.

Ihr habt es errathen, mein Guttenberg!

Ich möchte aber nun von euch wissen, was ihr vor Bücher zuerst gedrucket, und in welchem Jahre eure gedruckte Bücher zum erstenmale zum öffentlichen Vorscheine gekommen?

Johann Guttenberg.

Das erste Buch, womit ich mit meinen höltzernen Buchstaben einen Versuch machte, war das sogenannte Catholicon, ein Wörter-Buch; hernach aber, da wir alle drey, ich, Faust und Schäffer, mit zusammen gesetzten Kräfften das Werck angegriffen hatten, so war der Psalter Davids eine von den ersten Proben, die wir mit Drucken machten. Es wird dieser erste Druck noch heutiges Tages in verschiedenen grossen Bibliothecken, z. E. der Wiener, als eine besondere Rarität gezeiget. Hierauf nahmen wir die gantze Lateinische Bibel nach der Ubersetzung Hieronymi vor, welche wir mit metallenen grossen Missal-Buchstaben auf Pergament druckten. Es gieng zwar anfänglich etwas schwer her, wir liessen uns aber nichts hindern, sondern brachten endlich das Werck zum Stande. Und dieses geschah A. 1450.

Johann Mentelin.

So sind also gantzer zehen Jahre hingegangen, ehe ihr habt recht ordentlich drucken können.

Johann Guttenberg.

Das konte wohl nicht anders seyn. Denn es gieng uns hie, wie mit allen andern Künsten, die alle nach und nach durch vieles Nachdencken und Probiren müssen ersonnen und zu ihrer Vollkom-

kommenheit gebracht werden. Von höltzernen Buchstaben kamen wir auf die metallenen, und von der Wasser-Farbe auf die noch heut zu Tage übliche Drucker-Schwärtze.

Johann Mentelin.

Ihr habt euer gottseliges Gemüth genugsam damit zu erkennen gegeben, daß ihr mit dem Druck eines so heiligen Buches den Anfang gemachet, und also gleich anfänglich die Kunst dem Dienste GOttes gewidmet; anders als zum Theil viele unserer Nachfolger zu thun pflegen, die aus schändlicher Gewinnsucht sich kein Gewissen machen, die allerleichtfertigsten und gottlosesten Chartequen zu drucken. Aber sagt mir doch, wie ihr eure verfertigte Bücher-Waaren zuerst zu Gelde gemachet?

Johann Guttenberg.

Davon wird Euch Johann Faust die beste Nachricht geben können.

Johann Faust.

Das erste Buch, mit welchem ich zu Marckte gezogen, war die Lateinische Bibel. Ich schluge damit zuerst meinen Kram in Franckreich zu Paris auf. Ich verkauffte anfänglich das Stück, oder, ein Exemplar, vor 60 Cronen, da man zuvor eine mit Fleiß auf Pergament geschriebene gantze Bibel in Folio, für vier oder fünf hundert Cronen bezahlen müssen. Zuletzt gabe ich sie um 40 Cronen, ja noch wohlfeiler. Man machte hierüber grosse Augen, und man konte nicht begreiffen, wie es zugehe, daß alle Exem-

plarien durchgängig in Puncten, Zügen und Buchstaben so genau mit einander überein kämen. Daher kame es, daß nicht nur ich; sondern auch meine zum Verkauff solcher Waare mitgeyommene Mitgenossen und bestellte Diener, vor Zauberer öffentlich ausgeschryen wurden, welches um so vielmehr dadurch geschahe, daß auch so gar die Doctores, Professores und Magistri nostri, bey der Universität Paris, diese Sache nicht für natürlich hielten.

Johann Mentelin.

Wie habet ihr die Sache aber so gar heimlich tractiren können, daß nicht etwas von dieser eurer Kunst noch eher ausgekommen, ehe ihr mit eurer Waare zu Marckte gezogen.

Johann Faust.

Dieses geschahe durch meine und des Guttenbergs kluge Vorsichtigkeit, worinnen mir mein Eydam, Peter Schäffer, treulich beystunde, dergestalt, daß wir von allen unsern Gesellen und Dienern, einen Eyd genommen, daß sie von solcher Kunst nichts ausschwatzen wolten, so gar durffte niemals alles über Nacht in der Werckstatt beysammen bleiben; sondern es muste ein jeder einen Theil Buchstaben oder Instrumenten mit sich nach Hause tragen.

Johann Mentelin.

Aber wie kontet ihr euch wegen des Profits, welchen ihr von den Büchern zoget, vergleichen?

Johann Guttenberg.

Ich und Johann Faust hatten mit einander einen

einen Contract gemacht, daß beydes Gewinn und Verlust bey denen Kosten, so auf die Druckerey gewendet werden würden, bey jedem zu gleichem Theile gerechnet werden solte; weil aber Faust mehr darauf, als ich, gewendet und vorgeschossen hatte, so wolte er erst die vorgeschossenen Kosten wieder haben, ehe er mit mir theilte. Da ich nun dieses nicht eingehen wolte, kam die Sache zu einen gerichtlichen Proceß, welcher nach vorheriger Untersuchung da hinaus lief: Würde Faust eydlich erhärten, daß er alles geborgte Geld zum gemeinen Nutzen der Buchdruckerey, nicht aber in seinen eigenen Nutzen verwendet hätte, so wäre Guttenberg gehalten, das übrige mit zu ersetzen. Diesem zufolge schwur Faust, und ich behielt Unrecht, welches mich so verdroß, daß ich A. 1455. von Mayntz nach Straßburg zog, und die Kunst andern bekannt machte. Diese Uneinigkeit ist auch schuld daran, daß mein Nahme keinem oder gar wenigen Büchern vorgedruckt zu finden ist, da hingegen Faust und Schäffer gemeiniglich beysammen stehen. Ehe wir uns aber trenneten, waren unsere Bücher, damit das Geheimniß nicht zu bald auskäme, meistens ohne Nahmen und Jahr-Zahl.

Johann Faust.

Unser Vergleich wegen des Schaden und Profits hat allerdings seine Richtigkeit, und ist noch heutiges Tages in der Bibliothec Herrn Past. Wolfens zu Hamburg vorhanden eine Copia eines alten Instruments, den Proceß des

Er-

Erfinders der Buchdrucker-Kunst, Jungkherrn Johann Guttenbergk, des Geschlechts derer Zum Jungen, mit Johann Fausten, dem ersten Verleger gemeldeter Buchdruckerey, wegen der Verlags-Kosten betreffend, aus Johann Friedrich Fausten, der solche circa ann. 1600. von deme damalen bey der Familie annoch vorhanden gewesenen Original abgeschrieben, Manuscriptis ausgezogen rc.

Johann Mentelin.

Sagt mir doch nun auch, mein werther Faust, wie euch und euren Mitgenossen dabey in Paris zu Muthe gewesen, als man eure Sachen nicht für natürlich erkennen, sondern selbige für Zauberey halten wollen.

Johann Faust.

Nicht gar zu wohl ware mir hierbey. Denn viele brachten mir ihre Bibel-Exemplaria wieder, und wolten ihr Geld heraus haben, weil andere eben ein solch Exemplar um die Helffte, ja noch wohlfeiler, bekommen hätten. Diesen Händeln nun bald zu entgehen, machte ich mich mit meinen Mitgenossen über Halß und Kopff aus dem Staube, und zogen wieder nach Hause, damit vergnüget, daß wir den ersten und besten Profit gezogen hatten.

Peter Schäffer.

Hierbey fället mir ein, daß diejenigen, welche dafür halten, es sey dasjenige, was von einem berühmten Schwartz-Künstler, mit Nahmen

Da-

Doctor Faust, erzehlet wird, nichts anders als eine Fabel, den Ursprung derselben von euch, werthester Schwieger-Vater, herleiten wollen. Denn, da ihr durch eure sinn- und kunstreiche Erfindung, zuerst die schwartzen Buchstaben auf weisses Papier gebracht, und zwar auf eine vorher gantz ungewöhnliche und nie erhörte Art, so hat man euch, wie ihr selber erzehlet, zuerst in Franckreich für einen Schwartz-Künstler gehalten, daher gar leichte in Teutschland die Fabel von einem zauberischen Doctor Faust kan entstanden seyn. In gutem Verstande hat man euch mit Recht einen Schwartz-Künstler auf vorgedachte Art nennen können, wie denn auch noch heute zu Tage bey dem Drucken der Kupfer-Stiche, eine gewisse Art, solchergestalt zu drucken, die schwartze Kunst genennet wird.

Johann Faust.

Hierbey fället mir ein, daß mir allhier in diesem Reiche, von einigen aus dem Reiche der Lebendigen zu uns gekommenen, erzehlet worden, daß der berühmte Herr Schelhorn in seinen Amœn. liter. einen Brief angeführet habe, worinne zur Gnüge bewiesen wird, daß das, was man von Doct. Fausten herum träget, nichts als ein elendes Mährlein sey, so man ursprünglich deßhalber erdacht, und immer noch mehr darzu erdichtet habe, die Leute vom Aberglauben und Zauber-Künsten abzuhalten. Der Autor dieses Briefes fahre fort, und schreibe: "Es habe

zu

„zu solcher Fabel Gelegenheit gegeben, einer mit
„Nahmen Faust, welcher in Teutschland der
„erste Buchdrucker gewesen, und durch seine
„Kunst denen Mönchen, und andern, die mit
„Abschreiben derer Bücher vieles Geld verdie-
„net hätten, gewaltigen Abbruch gethan, worü-
„ber sie diesem Fausten auf das äusserste gehäßig
„worden, und ihn für einen Zauberer ausge-
„schryen hätten.

Johann Mentelin.

Es ist freylich dadurch in der Welt eine er-
staunliche Veränderung geschehen, da alle die-
jenige, welche sich vor solcher Erfindung mit Ab-
schreiben der Bücher genähret, und deren An-
zahl sich allein im Römischen Reiche über vier-
zig tausend erstrecket, ihre gantze Nahrung auf
einmal zernichtet gesehen.

Peter Schäffer.

Es hat freylich durch unsere Erfindung ein
sehr grosser Hauffe solcher Leute, die sich vorher
mit dem Abschreiben der Bücher genähret, Brodt
und Unterhalt verlohren. Doch, wenn man
hingegen das viele Gute bedencket, welches aus
unserer Erfindung entstanden: so hat der Pri-
vat-Nutzen vieler Leute dem allgemeinen Nutzen,
so die gantze Welt von der Buchdrucker-Kunst
hat, billig weichen müssen.

Johann Mentelin.

Ich bin zwar völlig überzeugt, daß die so
nützliche Buchdrucker-Kunst zuerst in Teutsch-
land erfunden worden; es sind aber doch wohl
vie-

viele, so aus Neid diese edle Erfindung unserm Vaterlande streitig machen wollen?

Peter Schåffer.

Es fehlet freylich an solchen neidischen Leuten nicht: denn ich habe mit vielem Verdruß vernehmen müssen, daß einige haben behaupten wollen, als ob die Buchdruckerey in der neuen Welt zu Themistan oder Mexico auf die Welt gebracht worden.

Johann Mentelin.

Diese schweiffen wohl allzuweit von dem Wege ab, sintemal sie solches mit keinem eintzigen sichern Grunde oder Zeugnisse bestätigen können; allein man hat mich doch wollen bereden, als ob die scharffsinnigen und klugen Sineser die ersten Erfinder unserer Kunst gewesen wåren. Es scheinen auch diese Leute eben nicht unrecht zu haben, inmassen wol nicht zu leugnen, daß diese Nation schon lange vor der Erfindung der Teutschen Druckerey Bücher gedruckt haben.

Peter Schåffer.

Gesetzt, daß auch dieses wahr wåre, so folget doch nicht, daß unsere Deutschen diese Kunst von denen Chinesern erlernet håtten; inmassen dieselbe in Europa zu einer solchen Zeit aufgekommen, da man mit den Sinesern fast noch keine Kundschafft hatte. Es ist aber auch die Sinesische Druckerey so weit von der unsrigen unterschieden, als die Abdrücke der Holtzschnitte von unsern gedruckten Buchstaben. Denn die Chineser lassen erstlich ihre Bücher von einem

schön

schön und accurat geschriebenen Blat in Holtz schneiden, und darnach drucken sie so viel Exemplare von diesen Holtzschnitten ab, als sie haben wollen. Da man hergegen in unsern Druckereyen die Formen erstlich aus eintzeln Buchstaben zusammen setzet, und wenn man sie abgedrucket hat, die Buchstaben zu weitern Gebrauch wieder auseinander nimmt; die Chineser aber können ihre ausgestochene Tafeln zum Druck anderer Bücher nicht weiter brauchen, es wäre dann, daß sie selbige abhobelten, und wieder andere Sachen darauf ausstöchen. Ich will dieses mit einem Zeugniß des in den Chinesischen Wissenschaften sehr erfahrnen und berühmten Würtenbergischen Herrn Geheimden Raths Bulfingers erweisen. Dieser hat seinem *Specimini Doctrinæ veterum Sinarum Moralis & Politicæ*, Tubing. 1724. eine dissert. *de Sinarum Sermone & characteribus* beygefüget, darinn giebt er §. 26. von der Buchdruckerey der Sineser folgenden Bericht: "Es ist eine gemeine Meinung, daß "die Buchdruckerey von den Sinesern sey erfun"den worden, und unter ihnen von den ältesten "Zeiten, (oder wie Fourmont redet, von undenck"lichen Jahren her) im Schwang gehe. Mich "düncket, ich treffe die Gelegenheit dazu in der "Sinesischen Schreib-Art selbst an. Ich will "dieser Muthmassung Grund anzeigen, wenn ich "zuerst die Beschaffenheit der Sinesischen Dru"ckerey werde beschrieben haben. Es erzehlet "der Jesuit *Ludovicus le Comte* dans les nouve-

"veaux Memoires sur l'Etat present de la Chine
"T. I. p. 279. wenn jemand ein Buch ausgehen
"lassen wolle, so seye dieses sein erster Fleiß, daß
"es auf das allerzierlichste abgeschrieben werde.
"Darnach leimet ein Holtzschneider (Sculptor)
"ein jegliches Blat davon auf ein gantz glattes
"Blat, und fähret mit einem Grabstichel so ge-
"nau den Zügen nach, daß die Characteres voll-
"kommen mit dem Schreib-Exemplar überein
"kommen, so gar, daß wenn einerley Dinte und
"Papier im Schreiben und Abdrucken gebraucht
"worden, so kan das gedruckte von dem geschrie-
"benen nicht unterschieden werden. Auf diese
"Weise werden der Holtzplatten so viel, als
"Blätter sind. Ist ein Buch groß, so bedarf man,
"diese Tafeln aufzuheben, gantze Zimmer. Hin-
"gegen hat man keinen Corrector nöthig, weil
"man im Nachstechen sehr selten irret. Es wer-
"den auch nicht alle Exemplarien auf einmal ver-
"fertiget; sondern zu unterschiedlichen Zeiten
"mehrere oder wenigere, nachdem der Abgang
"starck ist, oder nicht; dahero weniger Gefahr
"und Unkosten dabey sind. Dieses kommt ziem-
"lich wohl mit den Anfängern unserer Buch-
"druckerey überein. Es ist bekannt, daß im An-
"fang noch nicht eintzele Buchstaben aus Ertz
"gegossen, und zur Ausmachung einer Silben
"oder Worts zusammen gefüget worden seyn;
"sondern man hat gantze Wörter, Linien und
"Periodos auf Holtz gegraben. Ich selber ha-
"be ein dergleichen altes Täfelein, welches zu

"denen ersten Capiteln des 1. B. Mosis gehörte,
"ehedessen in der berühmten Uffenbachischen
"Bibliothek gesehen. Es hat mehr Kunst erfor-
"dert, aus so hin und her geworfenen Littern eine
"gantze Rede zusammen setzen, auf die Weise,
"wie es heut zu Tage die Unsern zu grosser Er-
"sparung der Zeit machen: darum seynd sowol
"die Unseren als die Sineser eher oder leichter
"auf das erstere gefallen, welches einfältiger
"ist. Daß es aber die Sineser zuerst so gemacht
"haben, kan hergekommen seyn aus dem, daß sie
"vor den Unsern sich auf die Gelehrsamkeit gele-
"get; es kan hergekommen seyn, daß die Sinesi-
"sche Schriften insgemein grösser sind, und
"leichter ins Holtz können gegraben werden, als
"die so harte Littern der Unsern; es kan gesche-
"hen seyn daher, weil die Sineser jede Worte
"mit einem Zeichen ausdrücken, nicht viele
"Buchstaben zusammen setzen; es kan geschehen
"seyn aus dem, daß die Dinte, welche die Sine-
"ser zum Schreiben gebrauchen, ihnen auch zum
"Drucken dienet, da die Unsern eine neue erfin-
"den musten; es kan aus einer ungefähren Ver-
"anlassung, es kan aber auch aus vorsetzl. Nach-
"dencken und Begierde, dem gemeinen Wesen
"mit vielen Büchern zu dienen, hergekommen
"seyn. Von welchem allem nichts gewisses kan
"bestimmet werden. Doch meine, es könne nicht
"unbillig hieraus geschlossen werden, daß die
"leichtere Schreib-Art der Sineser ihrer Buch-
"druckerey den Weg gebahnet; Unsere Schreib-

Art

"Art aber, nach einmal erfundener Buchdrucke-
"rey bequemer, und den Buchdruckern weniger
"kostbar seye; daß jener ihre Buchdruckerey ein-
"fältiger, die Unsere künstlicher sey. So hat
"ein jeder Theil aus seiner Art einige Bequem-
"lichkeiten und einige Unbequemlichkeiten.

Johann Mentelin.

Es ist also freylich ein grosser Unterschied zwi-
schen der Chineser und unserer Buchdruckerey.
Allein man hat doch auch sagen wollen, daß in
dem Asiatischen Scythien, oder auch insonder-
heit in der Landschaft Cataya in der grossen Tar-
tarey die Buchdrucker-Kunst zuerst sey erfunden
worden.

Peter Schäffer.

Man kan wider diese Meinung eben das ant-
worten, was bey dem vorigen, als ob die Sine-
ser unsere Kunst erfunden, ist gesagt worden.
Denn wenn man die Art des Buchdruckens an-
siehet, deren sich die Einwohner dieser Länder be-
dienen, so kommt sie mehrentheils mit der Art der
Chinesischen Druckerey überein, ob gleich die
Buchstaben anders sind. Und eben dieses kan
man auch denen antworten, welche die Juden in
dem gelobten Lande zu Erfindern der Druckerey
machen wollen. Sie meinen nemlich, weil
GOtt selbst das Gesetz in steinerne Tafeln ge-
schrieben, so hätten sie solches in höltzernen Ta-
feln nachgeahmet, in die ausgegrabenen Buch-
staben Farben geflösset, und solchergestalt sie auf
Papier gedruckt. Man kan aber solches mit

C 2 nichts

nichts beweisen, und wiederlegt sich die Sache selbst.

Johann Mentelin.

Wir haben lange gnug gesprochen von dem ersten Ursprung dieser so trefflichen Kunst; Sagt mir doch, wie es gekommen, daß dieselbe, da ihr anfänglich eure Dinge so geheim gehalten, und es niemanden habt wollen mercken lassen, gleichwol in so geschwinder Zeit unter so viele Leute gebracht worden.

Peter Schäffer.

Daran war guten Theils die Uneinigkeit schuld, darein mein Schwieger-Vater mit dem Guttenberg über dem Bücher-Handel verfiel. Hernach verursachte auch die Eroberung der damals noch freyen Reichs-Stadt Mayntz, welche Anno 1462. von dem Ertz-Bischoff Adolphen vorgenommen wurde, daß die meisten damaligen Bürger sich von dar weg begaben; da dann auch die Buchdrucker sich da und dorthin zerstreueten, welche an denen Orten, wo sie sich niederliessen, Druckereyen anlegeten. Darzu kam noch die Untreu unserer Gesellen. Denn da wir ohne Gehülfen unsere Arbeit nicht fortsetzen konten, mithin diesen unsere Dinge offenbahren musten, so konte es so leer nicht abgehen, daß nicht dann und wann ein und der andere uns wäre untreu worden, ob wir auch gleich dieselbe, um es nicht zu offenbahren, mit einem Eyde verbanden. Wie man denn erzehlet, daß einer von solchen Gesellen, Namens Friedrich Corsellis, Anno

1468.

1460. von uns weg und nach Oxford in Engelland übergegangen, woselbst er eine eigene Buchdruckerey aufgerichtet habe. Es giengen dahero wenig Jahre hin, daß unsere Kunst in sehr viele Städte und Länder ausgebreitet wurde. In Teutschland kam dieselbe zuerst nach Straßburg und Cölln, ferner nach Augspurg, Bamberg, Berlin, Cassel, Franckfurt am Mayn, und sehr viele andere Oerter. Auch hat man sichere Urkunden, daß zu Erfurt bald nach der Erfindung derselben eine Druckerey angeleget worden. Aus Teutschland kam sie auch bald in die auswärtige Länder, woselbst sie mit der grösten Hochachtung aufgenommen worden. In Italien geschah dieses schon im Jahr 1458. sintemal Arnold Pannartz und Conrad Schweinheim, beyde gebohrne Teutsche, wie auch Ulrich Hahn, ebenfals ein Teutscher, schon von dem Jahre 1460. an zu Rom Bücher gedrucket haben; wie denn eben in Italien, wo damals die gelehrten Wissenschaften am schönsten blüheten, diese Kunst gleich anfänglich am stärckesten getrieben worden. Und so gieng es auch mit andern Ländern, Franckreich, Portugal, Schweitz u. s. w. woselbst die Druckerey durchgängig eingeführet wurde. Zu solcher geschwinden Ausbreitung in fremde Länder trug noch sehr viel bey die willige Aufnahme der Buchdrucker-Kunst; welches sonderlich von denen Mönchen geschahe, die in ihren Klöstern hier und dar Druckereyen aufrichteten. Was aber ehemals die Klö-

ster thaten, das geschicht noch heutiges Tages von so vielen Wäysenhäusern, davon nur allein das Wäysenhaus zu Halle ein lebendiges Beyspiel geben kan. Sogar gelehrte Privat-Personen legten in ihren Häusern dergleichen an, und liessen die schönsten Schriften drucken. Hierzu kam noch, daß gantze Buchdrucker-Gesellschaften aufgerichtet wurden, wodurch diese Kunst am mehresten in ihren rechten Flor gekommen. Auch sogar kam dieselbe endlich in diejenige Länder, wo wegen der eingerissenen Barbarischen Sitten die Künste und Wissenschaften gantz verachtet wurden; denn schon ums Jahr 1560. ist dieselbe in Rußland bekannt worden, woselbst sie zwar eine geraume Zeit in schlechten Stand gewesen, aber doch endlich unter der Regierung Kaysers Petri des Grossen zu ihrer rechten Vollkommenheit gelanget ist. Wie durch Hülfe des Königs in Dännemarck das Buchdrucker-Wesen nach dem Asiatischen Indien und unter die Malabaren kommen, und in dieser Sprache nicht allein das Heil. Bibel-Buch, sondern auch noch viel andere herrliche Schriften gedruckt worden, ist euch auch ohne mein Sagen, durch die vielen guten Nachrichten, so wir aus diesen Landen täglich empfangen, gnugsam bekannt.

Johann Mentelin.

Der überschwenglichen Güte GOttes hat man es freylich zu dancken, daß er diese so nützliche Kunst zu einem so gesegneten Mittel gebrauchet,

chet, wodurch so vielen tausenden die H. Schrift in die Hände gekommen, die ohne dieses Mittel wohl schwerlich etwas davon würden zu sehen bekommen haben. Aber darüber habe ich mich müssen wundern, daß auch unter denen Türcken Druckereyen angerichtet worden, da ich doch vernommen, daß fast keine Nation einen grössern Abscheu vor der Buchdruckerey habe, als eben die Türcken; und zwar unter andern auch deswegen, weil ihr Lügen-Prophet Mahomed die Buchdruckerey in seinem Alcoran untersaget und verboten.

Peter Schässer.

Das letztere ist wohl eine handgreifliche Lüge; denn wie kan Mahomed das Buchdrucken verboten haben, da dieselbe erst 800 Jahr nach ihm erfunden worden. Aber das hat seine Richtigkeit, daß die Aufnahme der Druckerey in diesen Landen die allerstärckesten Hindernisse gefunden, indem nicht allein die Türckischen Pfaffen, sondern auch sogar einige unartige Christen der Einführung unserer Kunst sich auf das heftigste entgegen gesetzet. Doch dem allen ohnerachtet wurde dieselbe endlich Anno 1728. durch Beförderung des damaligen Groß-Veziers zu Constantinopel öffentlich eingeführet, und solche Anstalten gemacht, daß bald 36 Lehr-Jungen unter der Anführung 8 hierin wohlerfahrnen Griechen bey der im Serrail aufgerichteten Officin Hand anlegen konten, darinnen denn auch ein und andere guter Bücher, und wie einige behaup-

haupten wollen, auch so gar des Johann Arnds Bücher vom wahren Christenthum und das Paradis-Gärtlein in Türckischer Sprache zum Druck befördert wurden. Es hat auch die Heil. Schrift in Türckischer Sprache übersetzt daselbst sollen gedruckt werden; allein das geistl. Oberhaupt unter denen Türcken, der Mufti, der dem Buchdrucker-Wesen niemals günstig gewesen, hat dis gute Vorhaben bis dato noch verhindert. Da man auch bisher von dem guten Fortgang dasiger Buchdrucker-Anstalten nicht vieles mehr gehöret, ist zu besorgen, daß bey der innerlichen Zerrüttung des Türckischen Reichs dieselbe endlich wohl gar wieder möchte zu Grunde gehen.

Johann Mentelin.

Ohne Zweifel hat GOtt unter allen diesen Umständen seine verborgene Hand, der alles zu Beförderung seiner Ehre und der Menschen Heil so herrlich zu lencken weiß. Denselben GOtt wollen wir auch ferner walten lassen, er wird aller Hindernisse ohngeachtet sein Werck doch hinausführen. Aber sagt mir doch, mein werther Schäfer, da ihr von diesen Dingen so gute Nachricht habt, ist denn durch die so gewaltige Ausbreitung unsere so edle Kunst nicht mehr und mehr verbessert worden?

Peter Schäffer.

Daran ist gar kein Zweifel. Wenn man die heutigen zum Theil schön gedruckten Bücher gegen diejenigen, die aus unserer Presse kamen, hält:

so müssen sich die unserigen gegen die neuern verstecken. Und das kan wohl nicht anders seyn. Jede Kunst ist anfänglich noch etwas rohe. Es mangelte uns anfänglich noch sehr an Papier, Schwärtze und Formen. Wir hatten keine grosse und Anfangs-Buchstaben, die man entweder roth und mit Gold mahlen oder an deren Statt kleine nehmen mußte. Wir hatten nur zwey Gattungen von Schriften, die Römische und Longobardische, und diese waren vermischt. Die Bücher hatten meistens keine oder doch unzulängliche Titel. Die Schriften, damit wir druckten, waren auch nicht gar zu rein und leserlich; es war die ziemlich plumpe Mönchs-Schrift. Dieses alles ist nun verbessert.

Johann Mentelin.

Ich habe mir aber doch sagen lassen, daß die alte Buchdruckerey der heutigen weit vorzuziehen sey.

Peter Schäffer.

Man kan dieses nicht schlechterdings sagen. Die alte und neue Druckerey haben beyde ihre besondere Vorzüge. Darinne hat das alte Buchdrucker-Wesen wol ohnstreitig einen Vorzug vor den heutigen: 1) Daß wir und unsere ersten Nachfolger nur gute und nützliche Bücher druckten; da hergegen die Zahl der heutigen unnützen und zum Theil gottlosen Bücher unzehlig ist. 2.) Wir nahmen zum Druck gemeiniglich weisses und starckes Papier, auch wol Pergament, damit sich die schwartzen Buchstaben desto besser unter-

scheiden möchten, und alles recht dauerhaft seyn möchte; da hergegen das heutige Papier oft sehr schwartz, dünne und schlecht ist. 3) Man ließ an denen Büchern einen sehr breiten Rand; damit man etwas dabey notiren könte. 4) Man druckte die Zeilen meistentheils weit von einander; welches auch seinen Nutzen hatte. 5) Die alten Ausgaben derer Kirchen-Väter sind besser als die neuern; weil sie mehrentheils aus den besten Manuscriptis abgedruckt, und noch nicht castrirt waren; daher auch die ersten Ausgaben dieser Schriften denen Manuscriptis gleich geachtet werden. Ob aber unsere ersten Bücher auch so correct gedruckt worden, mag ich eben nicht sagen; denn ob wir es gleich am Fleiß nicht ermangeln liessen, fehlte es uns doch oft an erfahrnen und gelehrten Correctoribus.

Johann Mentelin.

Das läßt sich alles wohl hören. Es könten aber die heutigen Druckereyen wohl auch die mehresten dieser Vorzüge geniessen; daß es aber nicht geschicht, hat wol seine besondere Ursachen. Nun sagt mir doch, in welchen Stücken die heutige Druckerey die alte übertreffe?

Peter Schäffer.

1.) Die alten Bücher haben sehr viele Abbreviaturen, oder abgebrochene und zusammengezogene Worte; weil wir es für eine Nothwendigkeit hielten, alles aus denen Manuscriptis genau nachzudrucken, in welchen die Mönche und andere Schreiber, um die Zeit zu ge-

gewinnen, sich derselben bedienet hatten. Ihr könnet aber leicht dencken, was das vor Verdrießlichkeit bey Leuten, die solche Abbreviaturen nicht verstunden, verursachte. Und daher kommt es auch, daß viele unsere ersten Bücher nicht lesen können, und sie daher verachten oder auch wol gar zerschneiden, und zu Raqueten und andern Dingen gebrauchen. Nunmehro aber wird jedes Wort mit seinen Buchstaben völlig ausgedrucket, und die alten unleserlichen Abbreviaturen sind abgeschafft.

2.) Unsere ersten Bücher haben sehr schlechte Buchstaben; nicht einmal von gleicher Grösse, und stehen auch nicht in gleichen Linien; da hergegen die heutigen Buchstaben förmlich, nett und sauber sind.

3.) Wir wußten nichts von zierlichen Anfangs-Buchstaben; daher wir bey dem Anfange der Bücher und Capitel Raum liessen, damit die Buchstaben-Mahler die Anfangs-Buchstaben in die Bücher mahlen könten; die denn viel Geld damit verdienten. Aber eben diese Gemählde machten die Bücher nur theuer, weil sie oft mit gutem Golde und andern kostbaren Farben gemahlet wurden. Doch war ich bald darauf bedacht, grosse Buchstaben, wie auch rothe und andere Farben zu ersinnen, mit welchen ich die Anfangs-Buchstaben drucken könte, welches mir auch, GOtt Lob! glücklich gelungen; indem schon gegen das Ende des 15. Jahrhunderts die Kunst der Buchstaben-Mahler aufhörete.

rete. Nach der Zeit aber haben künstliche Kupffer-Stecher und Formen-Schneider vielerley Arten künstlicher Anfangs-Buchstaben zur Zierde der Bücher erfunden; davon sich der gelehrte Herr Pastor Lesser zu Nordhausen einen gantzen Folianten zusammen gesammlet.

4.) Hat die heutige Druckerey vor der alten auch darinnen einen Vorzug, daß sie nicht nur in einer Sprache mit so vielerley Buchstaben, sondern auch in so gar mancherley Sprachen mit Buchstaben versehen ist; so daß wol nicht leicht eine Sprache bekannt ist, darinnen man nicht gedruckte Bücher aufweisen kan.

5.) In denen neuern Büchern wird die Orthographie besser beobachtet, da hergegen dieselbe in den alten Schriften sehr schlecht aussiehet. Dis beweiset der klare Augenschein sonderlich bey der Teutschen Schreibart. In der Lateinischen Sprache hatten wir noch keine *Diphthongos*.

6.) In denen alten Büchern waren weder Capitel, noch Versicul, noch *Distinctiones* ausgedruckt; welches denn viele Schwierigkeiten verursachte. Aber auch diesem Mangel ist in denen neuern Zeiten abgeholfen worden. Auch war

7.) dieses in den alten Büchern ein grosser Mangel, daß die Blätter weder mit Zahlen, noch mit *Custodibus* versehen waren. Weil sie nun nicht paginiret waren, so konte man auch einen Ort nicht wohl citiren oder excerpiren; und weil

weil sie keine Custodes hatten, so konte man bey ungebundenen Büchern nicht wissen, wohin ein Blat oder Bogen gehörete, wenn solcher ohngefehr verleget war: Nunmehro aber findet man Zahlen und Custodes in allen Büchern.

8.) Die alten Buchdrucker setzten ihren Büchern keine besondere Titel-Blätter vor, und da konte man oft nicht wissen, was es vor ein Buch sey; auch setzten sie weder ihren Namen, noch den Ort, noch die Zeit des Drucks vor; doch diese Fehler sind schon A. 1462. guten Theils abgeschaffet und verbessert worden.

9.) Es haben auch die neuern gedruckten Bücher einen Vorzug vor den alten wegen der guten Register, die man in denselben besser antrifft. Denn in den alten Büchern findet man entweder gar keine, oder doch sehr schlechte und mangelhafte Register.

10.) Ist es ein grosser Vortheil für die neuern Bücher, daß man alle Messen neue Bücher-*Catalogos*, auch allerhand gelehrte Nachrichten hat, darinnen angezeiget wird, wenn, wo und was für Schriften täglich gedrucket werden; welches sowol denen Käuffern als Verkäuffern grossen Nutzen schaffet. Der erste Anfang mit solchen Bücher-Catalogis ist 1570. gemacht worden.

11.) Bey denen neuern Büchern hat man allerhand bequeme Formate erfunden; da hergegen die ersten Bücher nur in Folio gedruckt wurden, welches sehr unbequem war. Man

hat

hat aber diesem Fehler bald abgeholfen, indem man schon 1469. Bücher in Quart und Octav zu drucken angefangen.

12.) So können auch die Alten keine so prächtige Bücher mit denen saubersten und künstlichsten Kupfer-Stichen aufweisen, als man in denen neuern Zeiten antrifft, davon ich nur zum Exempel die bekannte Scheuchzerische Bibel anführe, über deren prächtige und saubere Kupfer man gewiß fast erstaunen muß.

Endlich 13.) gehöret auch mit unter die Vorzüge der neuern Druckerey, daß man schöne und zierliche Musicalische Noten, auch bessere Apothecker- und Calender-Zeichen hat, als bey denen Alten gewöhnlich war.

Johann Mentelin.

Ich muß gestehen, daß diese Vorzüge der neuern Druckereyen vor den alten überaus groß und wichtig sind. Ihr werdet aber auch nicht leugnen können, daß die Schuld nicht allemal an denen alten Buchdruckern gelegen, wenn ein und anderer Fehler noch bey ihnen gewesen ist.

Peter Schäffer.

Wer wolte dieses sagen? Die Verbesserung und Aufnahme der Buchdrucker-Kunst rühret guten Theils von der Verbesserung und Flor der Gelehrsamkeit und Wissenschaften her. Ihr wisset selbst, wie dunckel und verfinstert unsere damaligen Zeiten waren, und wie schlecht es noch damals um die gelehrte Wissenschaften ausgesehen. Die Gelehrsamkeit hat überhaupt einen

einen starcken und nothwendigen Einfluß in das gantze gemeine Wesen. Da nun nach unsern Zeiten die Wissenschaften ein gantz anderes Ansehen bekommen, so ist kein Wunder, wenn auch die Buchdrucker-Kunst in ein grösseres Licht und einen hellern Glantz dadurch gesetzet worden.

Johann Mentelin.

Daß die Wissenschaften heutiges Tages sehr hoch gestiegen sind, kan niemand leugnen; ich habe aber doch vielmal gehöret, daß die heutigen Buchdrucker bey weiten so gelehrt nicht seyn sollen, als die ältern gewesen.

Peter Schäffer.

Das ist wahr, man findet heutiges Tages wenig Stephanos, Frobenios, Manutios, Wechælios, u. dergl. Es wäre freylich gut, wenn alle Buchdrucker Gelehrsamkeit besässen. Es würde ein gut Theil besser um ihre Bücher aussehen. Man muß gestehen, daß dieses der Buchdruckerey gleich bey ihrem Anfange zur besondern Aufnahme, Nutz und Zierde gedienet, daß diejenigen, so sich dieser vortrefflichen Kunst gewidmet, zugleich gelehrt gewesen. Und dieses muß man sonderlich denen Buchdruckern des 16. Seculi zu ihrem besondern und unsterblichen Ruhme nachsagen.

Johann Mentelin.

Ich bin, mein werther Schäffer, begierig, von euch eine weitere Nachricht von denen gelehrtesten Buchdruckern zu vernehmen, weil doch dieses unfehlbar eine gute Erläuterung geben wird,

wird, den Wachsthum und die Verbesserung des Buchdrucker-Wesens desto besser einzusehen.

Peter Schäffer.

Wenn ihr nicht ungedultig darüber werden wollet, kan ich euch leichtlich damit dienen. Unter denen gelehrten Buchdruckern stehet billig 1) oben an der grundgelehrte Römer, Aldus Pius Manutius, welcher A. 1445. zu Rom gebohren, und in seiner Jugend in der Lateinischen und Griechischen Sprache so gründlich unterrichtet wurde, daß er darnach so gar Fürstliche Kinder darinn wieder unterweisen konte. Er legte sich aber hernach auf die Buchdrucker-Kunst, und legte A. 1490. zu Venedig eine eigene Druckerey an. Er hat gar vieles zum Wachsthum und Verbesserung der Drucker-Kunst beygetragen, denn er musterte nicht allein die alte Mönchs-Schrift aus, und führete die Antiqua mit einem weit nettern Schnitt ein, sondern erdachte auch die Cursiv-Littern. Auch verbesserte er die Unterscheidungs-Zeichen, und setzte zu den geraden Strichen und Puncten die Cola und Semicola. Er war bey seiner Kunst so fleißig, daß ihm der Zuspruch anderer allezeit verdrießlich war; daher er auch einen lateinischen Zeddel über die Thür seiner Officin anschlug, worinne er bat, daß Fremde ihn nicht lange abhalten möchten. Auf die Correctur wendete er sehr grossen Fleiß, dahero auch seine Bücher denen Manuscriptis gleich geachtet werden. Seine Gelehrsamkeit hat er bewiesen in seinen *Institutionibus* der Griechischen

Gram-

Grammatic, und in seinen Anmerckungen über den *Homerum*. Man giebt zwar vor, daß er die ersten Griechischen und Hebräischen Bücher gedruckt habe; allein man hat eine Griechische Grammatic, die schon 1476 gedruckt worden. Aber das ist gewiß, daß er die nettesten und saubersten Griechische Schriften geführet, die fast die heutigen übertreffen. Sein Schwieger-Vater *Andreas Asularius* gieng ihm treulich an die Hand. Er sturb 1515. Ihm folgte sein Sohn

2.) *Paulus Manutius*, welcher erst zu Venedig die Druckerey seines Vaters fortsetzte; hernach aber nach Rom zog, wo ihm Pabst Pius IV. einen reichlichen Unterhalt gab, und die Schriften der Kirchen-Väter zu einem accuraten Druck besorgen mußte. Er war noch gelehrter als sein Vater, welches seine Briefe, die schöne Auflage der gesamten Wercke Ciceronis und andere Schriften bezeugen. Doch so gut er das Lateinische verstund, so schlecht konte ers reden, wie er denn nicht 3 lateinische Wörter nach einander vorbringen konte.

3.) *Aldus Manutius* übertraff den Vater Paulum, und den Groß-Vater Aldum Pium an der Gelehrsamkeit, und gab schon in dem 14. Jahre seines Alters einen Tractat von der lateinischen *Orthographie* heraus. Er gerieth anfänglich in solche Armuth, daß er genöthiget ward, seine Druckerey zu verkauffen. Doch brachte ihm seine Gelehrsamkeit diesen Schaden wieder ein. Denn er wurde zu verschiedenen Ehren-Aemtern

tern befördert, und lehrete erst zu Venedig, darnach zu Bologna, ferner zu Pisa die Rhetoric mit grossem Beyfall. Er wurde zwar darauf nach Rom als Professor Rhetor. berufen, allein er hatte daselbst keine Zuhörer, und mußte endlich seine vom Vater und Groß-Vater ererbte Bibliothec von 80000 Stücken für etliche wenige hundert Gülden verkauffen. Endlich wurde er unter Pabst Clemente VIII. Director der Vaticanischen Buchdruckerey, und starb 1597. in seinem 51sten Jahre. Er war in seiner Druckerey sehr fleißig, und schrieb theils selbst gute Bücher, theils machte er über gute Bücher gelehrte Anmerckungen. Die Manutii haben über 100 Jahr floriret, und werden die Bücher, die sie gedruckt, überhaupt sehr hoch geschätzet. Ferner gehöret hieher

4.) *Joh. Frobenius*, bürtig aus Francken. Dieser hat zu Abschaffung der alten und Erfindung neuer und schöner Schriften gar vieles beygetragen. Er studirte erst zu Basel, und corrigirte daselbst Bücher bey zweyen auch sehr gelehrten und berühmten Buchdruckern, Joh. Ammerbachen und *Petri*, legte auch endlich daselbst 1491. eine eigene Druckerey an, davon er grossen Ruhm erhalten; indem er in Teutschland zuerst saubern Druck einführte, gutes und starckes Papier brauchte, und lauter nützliche und gute Bücher druckte, die noch auf den heutigen Tag sehr hoch gehalten werden. Lutheri Schriften druckte er fleißig nach, und machte sich damit einen guten Gewinn, wie er es selbst in einem Briefe vom 14.

Febr.

Febr. 1519. an Lutherum gestehet. Er starb 1527. an einem gefährlichen Falle. Sein Sohn, *Hieron. Frobenius*, wie auch sein Eydam *Nicol. Episcopius*, und seine beyde Enckel *Ambrosius* und *Aurelius* haben alle den Ruhm, daß sie sehr gelehrte und fleißige Buchdrucker gewesen. In des *Hieron. Frobenii* Druckerey hat der grosse *Erasmus Roterod.* selbst die Correctur besorget. Gleichwie aber **Basel** fast zu aller Zeit die berühmtesten und gelehrtesten Buchdrucker gehabt; also ist auch unter denselben sonderlich merckwürdig

5.) *Joh. Oporinus*, eigentlich **Herbst** genannt. Er war gebohren 1507. und erlangte in seiner Jugend zu Straßburg in dem Griech- und Lateinischen sowol, als auch in andern Theilen der Gelehrsamkeit eine grosse Wissenschaft. Er war erst Schulmeister auf dem Lande, darnach Rector zu Basel, woselbst er auch die Griechis. Patres bey Jo. Frobenio aufs genaueste corrigirete. Nachgehends dienete er dem Theophr. Paracelso als Schreiber; weil es ihm aber bey diesem sehr übel gieng, verließ er ihn, und ward zu Basel Professor Theologiæ; er kam aber bald wieder ausser Dienste. Endlich fieng er an, mit seinem Anverwandten Roberto Wintern eine gemeinschaftliche Buchdruckerey zu halten, womit er auch viel Geld verdiente weil er lauter gute Bücher druckte, und sie sehr fleißig corrigirte. Er gehöret aber unter die unglücklichen Buchdrucker, denn er hatte eine Xantippe zur Frauen, und

gerieth, wiewol ohne Verschulden, in grosse Armuth, aus welcher ihm zwar seine Freunde oft halfen; es funden sich aber doch nach seinem Tode 1568. mehr als 8000 Rthlr. Schulden.

Johann Mentelin.

Es ist freylich was betrübtes, wenn solche grosse verdiente Männer so traurige Schicksale erleben müssen. Sie gerathen oft durch mancherley Umstände in solche Noth, daraus man ihnen, so gerne man auch wolte, nicht wieder helfen kan. Ihr habt vorhin unter den gelehrten Buchdruckern derer *Stephanorum* zuerst gedacht, sagt mir doch, was das für Leute gewesen?

Peter Schäffer.

Das Geschlecht derer *Stephanorum* ist die berühmteste Buchdrucker-Familie gewesen, und ein rechter Pflantz-Garten so vieler gelehrten und accuraten Buchdrucker. Es sind derer *Stephanorum* gar viele gewesen, die man nicht mit einander confundiren muß. *Henricus I. Stephanus* ist der Stam̃-Vater dieses berühmten Geschlechts. Er hat einige gelehrte Schriften hinterlassen. Er hinterließ bey seinem Tode 1519. drey Söhne; *Robertum I.*, *Franciscum I.*, und *Carolum*. *Robertus I.*, der sich bey Zeiten sowol der Gelehrsamkeit, als der Buchdruckerey gewidmet, hat alle die andern übertroffen. Er verstunde die Lateinische, Hebräische und Griechische Sprache aus dem Grunde, und gab in denenselben die trefflichsten Schriften heraus. Er war Königs Francisci I. Buchdrucker, und lebte anfänglich

lich zu Paris. Er wendete auf die Correctur solchen Fleiß, daß er auch jeden Bogen zu Paris an etlichen Orten öffentlich anschlug, und eine gute Belohnung darauf setzte, so jemand Druckfehler finden würde. Seine Schriften, die er selbst verfertiget und gedrucket, sind sein Latein. Dictionarium, oder Thesaurus Lat. Linguæ, Calepini Wörterbuch vermehret u. s.w. Die Bibel hat er etlichemal Griechisch, Hebräisch und Lateinisch mit Anmerckungen heraus gegeben; wurde aber darüber von der Parisischen Geistlichkeit dergestalt verfolget, daß er sich endlich A. 1552. von Paris nach Genev wenden muste, woselbst er mit Joh. Calvino, Beza und Riveto gute Freundschaft hielte. Sein Bildniß wurde indeß zu Paris in Gestalt eines Strohmannes verbrannt. Er starb 1559. zu Genev, und hinterließ nebst einer trefflichen Bibliothec schöne Mittel. Dieser *Robertus I.* hatte drey Söhne, Robertum II. Franciscum II. und Henricum II. *Robertus II.* war Kön. Buchdrucker zu Paris; ihm folgte sein Sohn *Robertus III.* Franciscus II. druckte zu Genev. *Henricus II.* hat gleichfals auch eine grosse Erkänntniß in der Griechischen und Lateinischen Sprache gehabt. Man mißt ihm viel Stoltz und Eigensinn bey, wie er denn seinen Eydam, den gelehrten *Casaubonum*, der zugleich einen Correctorem in seiner Druckerey abgegeben, nicht einmal in seine Bibliothec lassen wollen. Seine allzufreye Feder, womit er die Römische Clerisey erzürnete, verursachte, daß er

Paris verlassen, und sich daselbst, wie einige wollen, im Bilde verbrennen lassen mußte. Endlich ist er, nachdem er eine Weile herum gezogen, und in äusserste Armuth gerathen, zu Lyon A. 1598. im 70. Jahre im Spital gestorben. Er hat sehr viele trefflich gelehrte Schriften verfertiget und gedrucket, darunter sein Thesaurus linguæ Græcæ in 4 Tomis das wichtigste Werck ist. Seine Söhne *Paulus* und *Antonius* gehören gleichfals unter die gelehrten Buchdrucker. Mit einem Worte, die Bücher, welche die Stephani heraus gegeben, sind alle vortrefflich, darum hat ihnen auch Theodor Janson von Ameloveen die Ehre angethan, und ein besonderes Lateinisches Buch geschrieben von denen Lebens-Läuffen derer *Stephanorum*, berühmten Buchdrucker, Amsterdam in 8. Ingleichen hat auch *Maittaire* eine Historie derer *Stephanorum* geschrieben.

Johann Mentelin.

Es muß gewiß unserer Kunst zu besondern Ehren gereichen, daß so vortreffliche Männer sich derselben gewidmet, ob sie gleich darüber manche betrübte Fatalitäten ausgestanden. Allein was hat man denn noch mehr für gelehrte Buchdrucker?

Peter Schäffer.

Es gehöret auch hieher *Christoph. Plantinus*, von Tours gebürtig. Er lebte zu Antwerpen, und ob er wol eben gar zu sehr gelehrt nicht war, bedienete er sich doch derer besten Corre-

recto-

rectorum; deßwegen er auch lauter gute Bücher druckte, die nunmehro gantz rar werden. Er hielte 12 Pressen, und gehöret mit unter die armen Buchdrucker, wie er denn bey seinem Tode 1589. viele Schulden hinterließ. *Daniel Bomberg*, bürtig von Antwerpen, war sonderlich ein trefflicher Hebräer, welches er von einem Juden erlernet. Zu Venedig legte er eine Buchdruckerey an, und fieng A. 1511. an Hebräische Bücher, als die Bibel, den Talmud, u. s. w. zu drucken, darzu er 200 Juden hielte. Jede Auflage seines Talmuds kostete ihm 100000 Ducaten; wiewol er nichts dabey gewann, sondern in äusserste Armuth gerieth. Ausser diesen hat sich auch *Adrian. Turnebus* einen grossen Ruhm erworben, so Professor derer Sprachen zu Toulouse und darnach zu Paris gewesen, und vieles zur Verbesserung unserer Kunst beygetragen. Er war aber dabey ein Pedant, konte mit niemand umgehen, auch nicht einmal einen Reverentz machen. Er starb an der Schwindsucht 1565. im 53. Jahre seines Alters. Nächst diesen gehören auch hieher Joh. Ammerbach, den ich oben schon genennet, *Conr. Agricola*, der wegen seiner Concordanz bekannt ist, *Jodocus Badius* zu Leyden, Moritz Brandiß zu Leipzig, Paul Egenolph zu Franckfurt am Mayn, Andr. Friese zu Amsterdam, *Franc. Gryphius* zu Paris, M. Friedr. Lanckisch zu Leipzig, *Wilh. Morellus*, *Steph. Dolejus* und sehr viel andere mehr.

Johann Mentelin.

Wer sind denn die *Wachelii* gewesen, derer ihr vorhin gedachtet?

 Pe-

Peter Schäffer.

Dis sind auch gelehrte Buchdrucker zu Paris gewesen. *Christianus Wachelius* lebte zu Anfang des 16. Seculi, und gab viele schöne Bücher in Frantzösischer, Lateinischer, Griechischer und Hebräischer Sprache heraus, welche er alle wohl verstund. Auch druckte er das verhaßte Buch *Erasmi Roterod.* von Untersagung des Fleisch-Essens. Weil er nun vorher auch Protestantische Bücher gedruckt und verkaufft hatte, so nahm die Sorbonne daher Gelegenheit, ihn zu verfolgen, und beschuldigte ihn dabey, als ob er das Lateinische Buch de tribus impostoribus gedruckt hätte; daher man seine Druckerey confiscirte, und ihn aus dem Reiche jagte; darüber er denn in grosse Armuth verfiel. Er begab sich darauf mit seinem Sohne *Andr. Wachelio* nach Franckfurt am Mayn; woselbst gedachter sein Sohn eine unvergleichliche Buchdruckerey anlegte, in welcher Friedr. Sylburg als Corrector gestanden; unter dessen Aufsicht allerhand schöne Bücher gedruckt worden.

Johann Mentelin.

Ich habe angemerckt, daß unter allen diesen gelehrten Buchdruckern die mehresten gewesen, die bey ihren grossen Verdiensten endlich arm worden, und fast an den Bettelstab gerathen: könnet ihr mir denn nicht auch etliche reiche Buchdrucker namhaft machen?

Peter Schäffer.

Es giebt auch einige reiche, aber derer sind wenige.

nige. Und dahin rechne ich Anton Koburger, einen Mann, der sich durch seine Kunst in grosses Ansehen gesetzt. Er wohnte zu Nürnberg, und druckte täglich mit 24 Pressen, darzu er über 100 Gesellen hielte; diese waren meistentheils Setzer Comportisten, Buchbinder, Correctores, Drucker, Posselirer, Illuministen. Sie hatten eine gewisse Stunde von und zu der Arbeit zu gehen; er ließ keinen ohne dem andern in das Haus, sondern es muste einer auf den andern vor der Hausthür warten, bis sie alle beysammen waren. Er führte einen sehr starcken Bücher-Handel; in allen namhaften Städten hatte er Factore, 16 offene Kräme und Gewölber, auch eine Buchdruckerey zu Lyon in Franckreich. Seine Handlung hatte er sehr ordentlich eingerichtet. Seine Correctores waren Johann Ammerbach und Friedrich Pistorius. Er lebte gegen das Ende des 15. Seculi, und hatte sich also von seiner Druckerey ein schönes Vermögen gesammlet. Warum es aber mit andern nicht recht fort gewollt, mag ich anjetzo nicht untersuchen.

Johann Mentelin.

Hats denn nicht auch gewisse Gutthäter gegeben, welche gantze Druckereyen gestiftet und angeleget?

Peter Schäffer.

Ja, und gehöret hauptsächlich dahin das sogenannte *Theatrum Scheldonianum* in Engelland, welches *Gilbertus Scheldon*, Ertz-Bischoff zu Canterbury, in der Mitte des vorigen Seculi auf eige-

ne Kosten aufrichten lassen, und mit allem Zugehör der Universität zu Oxford zu einem Platz, wo ihre öffentliche Handlungen könten angestellet werden, geschencket hat. Dabey wurde nun auch eine unvergleichliche Buchdruckerey zu mehrerer Aufnahme der Wissenschaften angeleget, aus welcher beständig die besten und auserlesensten Bücher zum Vorschein kamen. Ferner kan man hierher rechnen die Vaticanische Buchdruckerey zu Rom, welche sonderlich unter Pabst Clemente XI. der ein grosser Gönner der Künste und Wissenschaften war, in Aufnahme gebracht worden. Dieser Pabst bestellte hierzu einen Kunsterfahrnen Mann, und stiftete ihm eine ansehnliche Besoldung, welcher denn 3 Stücke zu beobachten hatte; eine gute Wahl der Bücher; eine emsige Sorgfalt, und eine Reinlichkeit in Herausgebung derselben. Lange vorher aber ist in Paris eine Buchdrucker-Gesellschaft aufgerichtet, und dabey bedungen worden, daß keine andere, als gute und schöne Bücher da solten gedruckt werden. Ich habe oben schon Meldung gethan des Hallischen Wäysenhauses, welches unter der Direction des sel. Herrn Prof. August Hermann Franckens angeleget, und gleich im Anfang mit einer zwar erst kleinen Druckerey versehen worden; die aber nach der Zeit so zugenommen, daß man die grösten und schönsten Wercke darinn zu drucken im Stande ist. Sie ist mit unterschiedlichen Pressen, und allerhand Typis, als Teutschen, Lateinischen, Griechischen,

man-

mancherley Orientalischen, als Hebräischen, Syrischen, Arabischen, Aethiopischen, Malabarischen, und auch Sclavonischen versehen. Sonderlich hat man dem Herrn Baron von Canstein sehr viel dabey zu dancken, indem derselbe zu dem Bibel-Druck in Groß-Octav und Duodez so viel Schriften auf seine Kosten anschaffen lassen, daß damit die gantze Bibel ausgesetzet werden können; die Formen zu diesen Bibeln bleiben daher immer stehen, bis sie abgenutzt sind. Daher denn die Hallischen Bibeln auch so vielmal können abgedruckt, und so wohlfeile verkauft werden, daß auch der allerärmste mit wenig Groschen eine gantze Bibel sich kauffen kan.

Johann Mentelin.

Ich bin euch für die vielen guten Nachrichten, so ihr, mein werther Schäffer, von dem Wachsthum der Buchdrucker-Kunst gegeben, sehr verbunden. Ihr habt auch vielmal gedacht, daß dadurch so viele schöne und nützliche Bücher der Welt wären bekannt gemacht worden. Es sollen aber doch noch etliche daran zweifeln: Ob der Nutzen dieser Kunst, oder der Schaden, so daher komme, grösser sey?

Peter Schäffer.

Es sind freylich einige gewesen, die die Buchdrucker-Kunst als unnütz und schädlich ausgeschrieen haben. Matthäus Judex soll ein eigen Buch davon geschrieben haben. Römeling hielt dafür: "Babel seye durch die Buchdruckerey nur mehr gewachsen." Und der sel. D. Joh.

Schmidt

Schmidt schreibet in seiner ersten Buchdrucker-Jubel-Predigt, daß etliche so vermessen gewesen, öffentlich zu behaupten; "es sey den Christlichen "Policeyen schädlich, daß die Druckereyen erfunden worden." Auch schreibet Gottfried Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie Part. I. Lib. 15. cap. 1. §. 7. "Daß viele "Mißbräuche und höchst schädliche Früchte da"von am Tage liegen, und diejenigen, welche "sich um die Ehre dieser erfundenen Kunst noch "lange herum disputiren, nicht eben gar grosse "Ursach hätten ꝛc." Meines Erachtens aber sollte man, an statt über dieser Frage sich den Kopf zu zerbrechen, sich befleißigen, den Schaden, so viel möglich, zu verhüten, und den Nutzen, so viel möglich, zu befördern.

Johann Mentelin.

Worinne bestehet denn aber der allgemeine Nutzen der Buchdrucker-Kunst?

Peter Schäffer.

Fürs 1.) erzeiget sich der allgemeine Nutzen der Buchdrucker-Kunst im gemeinen Leben. Vor Erfindung derselben muste auf das Abschreiben der Bücher gar viele Zeit verwendet werden, die man nun grösten Theils ersparen kan. Denn, man erwege nur, wann nur ein einziges mittelmäßiges Buch solte zehen tausendmal abgeschrieben werden, was für Zeit und Arbeit würde nicht dazu gehören? Viele Jahre würden verlauffen, ehe so viele Stücke könnten fertig werden. Das wäre nur ein Buch, welches

ches so viele Zeit und Arbeit erforderte, von vielen will ich gerne schweigen. Durch Hülfe der Buchdrucker-Kunst aber ist es in kurtzer Zeit möglich, vorgedachte Anzahl von Exemplarien eines Buches zu verschaffen. Daher man mit Recht von einem Buchdrucker sagen kan:

Imprimit ille die, quantum non scribitur anno.

Das ist:

In einem Tage druckt er mehr, als man in einem gantzen Jahre schreiben kan.

Fürs 2.) wird auch durch die Buchdrucker-Kunst vieles Geld ersparet. Wir haben von meinem Schwieger-Vater, Johann Fausten, vernommen, daß er die erste gedruckte Bibel fast um den zehenden Theil wohlfeiler gegeben, als vorher eine geschriebene zu stehen gekommen, und doch war solches zu der Zeit noch viel theurer, als zu jetziger Zeit, da man eine gedruckte Bibel für acht oder zehn Groschen haben kan. Dieser Nutzen erstrecket sich auf alle Bücher. Denn, zumal heute zu Tage, kan man ein gedruckt Alphabet für drey, oder zum höchsten vier Groschen haben. Müste man solches geschrieben bezahlen, so würde man es unter einem Rthlr. nicht haben können, weil keiner den Bogen wohlfeiler, als für einen Groschen abschreiben würde, daß also ein Buch, welches man jetzo für anderthalb Thaler bekommet, geschrieben für neun Thaler müste erkauffet werden. Wie mancher gemeiner Mann kan nach Erfindung solcher Kunst ein schönes geistreiches Büchlein, so dem Werth des Inhalts

halts nach mit allen Schätzen der Welt nicht zu bezahlen, für etliche Groschen haben, welches denn sonderlich denen armen und dürftigen Leuten wohl zu statten kömmet, die sich heute zu Tage manch gut Buch, zu ihrer Seelen Erbauung, auch zu anderen Nutzen anschaffen können, welches sie sonsten wohl müsten bleiben lassen. Daher kommt es, daß man heute zu Tage bey manchem Bürger, auch wohl bey manchem Bauer, mehr Bücher antrifft, als vor Erfindung dieser Kunst bey einem ansehnlichen Herrn.

Johann Mentelin.

Ich muß gestehen, daß ihr eine starcke Einsicht in solche Sachen habt. Dahero bin ich begierig, nochmehr von euch zu vernehmen.

Peter Schäffer.

Man hat hierbey auch sonderlich zu erwegen, daß bey Lesung der Bücher und Schriften durch die Buchdrucker-Kunst auch verschiedene Beschwerlichkeiten gehoben worden. Denn, wie so gar sehr unterschieden sind doch die Handschriften derer Menschen. Der eine schreibet so, der andere wieder anders, daß es ofte viel Zeit und Mühe kostet, eine jede Handschrift recht kennen und lesen zu lernen; Hingegen sind die gedruckte Schriften entweder gar nicht, oder doch wenig unterschieden, und wer ein Buch gelesen, kan auch das andere lesen. Es würde zu weitläuftig fallen, wenn ich jetzo auch darthun wollte, daß im gemeinen Leben alle Künstler und Handwercker sehr grossen Nutzen durch die Buchdrucker-Kunst erlan-

langet. Wer der Sache etwas nachdencken will, der wird solches leichte begreiffen können. Ich sage nur noch so viel, daß auch der Obrigkeitliche Stand grossen Nutzen von der Buchdrucker-Kunst habe, und dieses geschiehet hauptsächlich durch die Erhalt- und Ausbreitung derselben Gesetze. Denn das beste Mittel, ein Gesetz oder Obrigkeitliche Verordnung schnell unter das Volck zu bringen, ist die Buchdruckerey. Hierdurch werden die Landes-Ordnungen nicht nur bald ausgebreitet; sondern es sind auch solche gedruckte Ordnungen dem gemeinen Pöbel lesentlicher, weil kaum die Helfte unter selbigem die geschriebene Schriften recht lesen und verstehen können. So dienet auch die Vermehrung derer Landes-Ordnungen durch den Druck zu ihrer beständigen Erhaltung. Wenige Abschriften können gar leichte verlohren gehen, welches aber von einer grossen Menge gedruckter Exemplarien so leichte nicht zu besorgen ist. Eben so ist es beschaffen mit denen Prärogativen, Privilegien und Rechten grosser Herren, auch gantzer Staaten. Denn die Druckerey ist gleichsam das beste Archiv, worinnen dieselbige können aufgehoben, und von dem Untergange errettet werden. Denn Schriften, die in denen eigentlich sogenannten Archiven verwahret werden, bleiben allerhand Unglücks-Fällen, insonderheit der Fäulnis unterworfen; die Druckerey hingegen giebet das ihr anvertraute Pfand zu aller Zeit wieder redlich heraus. In der gelehrten

Welt

Welt thut erst die Buchdrucker-Kunst rechte Wunder. Sie ist, kurtz zu sagen, ein eigenthümliches Kleinod der gelehrten Welt, und eine Erhalterin der Gelehrsamkeit. Durch sie ist die Barbarey der vorigen Zeiten besieget, die Unwissenheit unterdrucket, hingegen gute Wissenschaften und Sprachen empor gebracht, und ins Licht gesetzet worden. Insonderheit haben alle Schulen den herrlichsten Nutzen von der Buchdruckerey. Denn, vorher musten die Schul-Bücher mit grosser Mühe und Zeit-Verlust erst abgeschrieben und sehr theuer bezahlet werden; da man hingegen jetzo dieselbe um einen sehr wohlfeilen Preiß bekommen, und viele Zeit und Mühe, so vormals auf die Abschreibung derselben verwendet worden, ersparen kan. So wird auch dadurch der gelehrten Welt durch die Druckereyen ein grosser Vortheil verschaffet, daß überhaupt die Bücher unverfälschter erhalten werden. Die Abschreiber derer Bücher waren mehrentheils nachläßige, faule auch wohl betrügliche Leute. Dahero kame es, daß viele Unrichtigkeiten in die abgeschriebene Bücher mit einschlichen.

Johann Mentelin.

Was diesen Punct anlanget: so schleichen in denen gedruckten Büchern auch ofte viele Druck-Fehler mit ein.

Peter Schäffer.

Das ist wohl wahr, aber doch nicht so gar viele als durch ungeschickte Abschreiber. Zudem so

pfle-

pfleget man ja in wohlbestellten Druckereyen jeden abgedruckten Bogen zwey oder dreymal mit dem Original oder Manuscript, zusammen zu halten, und darnach die eingeschlichene Druck-Fehler zu verbessern. Ist nun ein Bogen einmal correct abgedruckt, so sind die übrigen alle, so gedruckt werden, auch gut; Bey dem Abschreiben aber kan in einer jeglichen Abschrift aufs neue gefehlet werden. Kurtz zu sagen: es erstreckt sich die Buchdrucker-Kunst auf alle Theile der Gelehrsamkeit. Sie machet den Ruhm und den Namen der Gelehrten unsterblich, und nimmet ihr Gedächtniß in sichere Verwahrung. Doch, die grosse Nutzbarkeit der Buchdrucker-Kunst erstrecket sich nicht nur über das gemeine Leben und über die Gelehrte; sondern auch über die Kirche GOttes, und das geistliche Reich Christi. Hierinne hat dieselbe, so zu reden, recht ihr Meister-Stück gemachet, und sich als eine Gabe erwiesen, die vom Himmel gekommen. Vor Erfindung dieser Kunst sind viele tausend, ja hundert tausend dahin gestorben, die keine Bibel jemalen in ihren Händen gehabt oder gesehen haben. Absonderlich waren auch unsere Vorfahren, die alten Teutschen, darinne unglückselige Leute, daß sie dieses kostbahresten Schatzes der heiligen Schrift in ihrer Sprache entbehren musten. Woraus dann nothwendig erfolget, daß sie wenig Erkenntniß von GOtt, von seinem Wesen und Willen gehabt, daher sie in erbärmlicher Blindheit und Finsterniß dahin gegangen,

daß sie zur Zeit der Anfechtung sich nicht mit Trost aufrichten können, indem es ihnen an Sprüchen und Exempeln heiliger Schrift gemangelt, daher sie in Kranckheit und Todes-Nöthen gezittert, gezaget und also in Zweifel und Furcht dahin gestorben. Solchem erbärmlichen Zustande hat der gütige und liebreiche GOtt, durch Mittheilung der edlen Buchdrucker-Kunst, genugsam, ja überflüßig abgeholfen. Man hat nun die heilige Schrift hundert tausend-Weise in teutscher Sprache, und zwar in mancherley Format. Es ist heute zu Tage keine namhafte oder etwas berühmte Stadt in Teutschland, wo nicht Zeither Bibeln in grosser Menge gedruckt worden. Man kan eine für 6, 8 oder 10 Groschen kauffen, ja man kan eine von den schönsten, in Folio, mit groben und sehr deutlichen Druck, für einen Thaler haben.

Johann Mentelin.

Wie ich allhier von einigen, aus dem Reiche der Lebendigen zu uns gekommenen, vernommen: So machen sich insonderheit die Protestanten damit breit, daß die Erfindung der Buchdrucker-Kunst anzusehen sey als ein besonderes Vorspiel und Vorbereitungs-Mittel zu dem grossen Reformations-Wercke. Habet ihr davon auch etwas vernommen? so erzehlet mir es.

Peter Schäffer.

Es hat mir ohnlängst ein allhier angekommener Protestant folgendes eröffnet: der grosse Theologus, Herr D. Löscher, setzet in seinen

vollstän-

vollständigen Reformations-Actis, Tom. I. C. 8. von der Vorbereitung zur Reformation, folgendes: "Ein Vorspiel der Reformation ist die "Buchdruckerey gewesen, welche 50 bis 60 Jahr "vor jener aufkam, und erst bekannt ward, nach"dem man etliche Jahre daran gekünstelt. Ich "habe, schreibet er, ehedem eine Historiam incu"nabulorum Typographiæ gesammlet, und nicht "ohne Vergnügen gesehen, wie herrlich GOtt "durch den Druck der ersten Bücher dem Re"formations-Werck vorgespielet, rc." Auf gleichen Schlag schreibet der berühmte Theologus, D. Wernsdorf, in seiner Dissertation: de Primordiis emendatæ per Lutherum Religionis, in der 5. Thesi: "Zur Verbesserung und "Reinigung hat die Wiederherstellung oder Auf"nahme der Studien, vieles geholfen; diese a"ber seynd durch die Buchdruckerey, durch die "Ankunft der vertriebenen Griechen in Europa, "durch die Aufrichtung der neuen hohen Schu"len in Teutschland, gewaltig befördert worden." Und bald darauf meldet er: wie Erasmi und Lutheri Bücher, die an verschiedenen Orten gedruckt, und in alle Welt ausgestreuet worden, hiezu meistentheils Gelegenheit gegeben, rc. Der berühmte Straßburgische Theologus, D. Johann Schmidt, schreibet in der dritten Predigt, welche bey dem andern Jubilæo Typographico, A. 1640. gedruckt worden, hievon folgender "Gestalt: "Daß zu Aufsteckung des seligen A"bend-Lichts, nemlich des Evangelii, die edle

"werthe Kunst der Buchdruckerey nicht wenig ge-
"holfen, Krafft welcher nicht nur die heil. Schrift,
"sondern auch viele andere nützliche und christli-
"che Bücher in der Welt ausgebreitet worden."
Der berühmte Sächsische Historiographus,
Wilhelm Ernst Tentzel, nennet die Drucker-
Kunst eine schöne Morgenröthe, die vor der hel-
len Sonne der bald darauf erfolgten Kirchen-
Reformation hergegangen, und ihr die Bahn
gebrochen. Man hat auch eine von ihm inven-
tirte Medaille, auf welcher sich die Morgenröthe
so präsentiret, wie sie auf alten Römischen Mün-
tzen abgebildet wird, mit denen herumstehenden
Worten: Ut Aurora Musis amica solem, sic ty-
pographia renatum evangelium. Selbst der
sehr gelehrte und berühmte Benedictiner-Mönch
P. Mabillon soll dieses erkannt und gesagt ha-
"ben: "Wenn die Buchdruckerey nicht zuvor
"aufgekommen wäre, wir wollten den Luther
"mit allem seinen Fürnehmen nur ausgelacht
"haben.

Johann Mentelin.

Es lässet sich dieses alles wohl hören, und ist
mehr als zu gewiß, daß die Buchdrucker-Kunst
sehr vieles zu schleuniger Ausbreitung der Luthe-
rischen Reformation geholfen. Denn wenn
Lutheri Schriften nicht in so grosser Menge wä-
ren gedruckt worden: So hätte man sie leicht wo
nicht gar vertilgen, doch in einen engen Bezirck
einschliessen können. Demnach ist der Nutzen,
den die Buchdrucker-Kunst in allen Ständen
gibt,

gibt, unbeschreiblich groß; und es hat ein alter teutscher Poet, Joh. Rist, eben nicht unrecht gethan, wenn er das Lob der Buchdrucker-Kunst also besungen hat:

O Kunst! der nichts zu gleichen ist,
Die Kirche kan zu keiner Frist,
Hier ohne dich bestehen.
Was acht ich Rathhaus, Cantzeley,
Was Schöppenstuhl, was Schreiberey,
Wo du dich nicht läßt sehen?
Du bist der Künste Königin,
Ja selbst der Weisheit Meisterin.
Daß Advocaten sind gelehrt,
Daß man den Artzt hält hoch und werth,
Daß man die Lehrer liebet.
Daß mancher, voll von Pallas-Brunst,
Sich in der Sprach- Meß- Rechen-Kunst
Und tausend andern übet;
Daß Menschen können Menschen seyn,
Das schaft die Drucker-Kunst allein.

Johann Guttenberg.

Nun ihr habt für diesesmal lange genug von dem grossen Nutzen der Buchdrucker-Kunst geredet; es ist aber auch nicht zu läugnen, daß vieler Mißbrauch dabey vorgehe, entweder mit

Vorsatz und Muthwillen, wenn man Dinge druckt, die sowohl der wahren Religion als der Republic schädlich sind, oder aus Unvorsichtigkeit und unbedachtsamen Nachläßigkeit, wenn man gute und nützliche Bücher ofte sehr fehlerhaftig druckt, daß manchmal auf einem Blate sich viele Druck-Fehler befinden.

Peter Schäffer.

Es ist freylich nicht zu leugnen, daß bey denen Buchdruckereyen auch grosse Mißbräuche im Schwange gehen; es findet aber auch allhier statt, was man insgemein saget: Abusus non tollit usum.

Indem er weiter reden wollte: So präsentirete sich der Secretarius, welcher die Correspondentz in das Reich derer Lebendigen zu besorgen hat. Sie kamen alle viere auf ihn los, und fragten ihn begierig: Ob er nichts neues mit brächte von dem *Jubilæo* der Buchdrucker? Ja, sagte derselbe, und kan ich euch davon schon unterschiedliches vorlesen.

Johann Guttenberg.

Ihr werdet uns allen hierdurch einen sonderbar angenehmen Gefallen erzeigen.

Der *Secretarius*.

Wohl, so höret demnach aufmercksam zu: Breßlau, vom 7. Jan. 1740. Am 4ten dieses haben allhier in der Käyserl. Leopoldinischen Universitäts-Kirche die Verwandten der Käyserl. Josepho-Carolinischen Buchdruckerey der Gesellschaft JEsu, das Jubel-Fest wegen des verflosse-

flossenen dritten Seculi, von der Erfindung der Buchdruckerey-Kunst in Teutschland begangen, wobey der *P. Maximilian Pretin*, Soc. Jesu, Feyertags-Prediger des Academischen Collegii, eine gelehrte und durch den Druck schon bekannt gemachte Danck-Predigt gehalten. Das Thema war: Liber Generationis Jesu Christi: das Buch der Geburt JEsu Christi; und hat der Herr Pater darinnen sonderlich von denen berühmtesten Bibliothecken gehandelt, als von der ersten Cathol. Bibliotheck zu Cæsarea; von der zu Constantinopel; von der Römischen im Vaticano; von der Parisischen; von der Heidelberger, ehe sie nach Rom gebracht worden; von der Ambrosianischen in Mayland; von der zu Wien; von denen Bibliothecken in Bononien, Salmantica, Padua, Löwen, Complut, Salerno, Prag und Breßlau. Hierauf redete er auch von denen Catholischen Universitäten in Teutschland, und kam endlich auch auf die Leopoldinische Universität in Breßlau, welche 1720. den 15. Nov. als am Tage des heil. Leopoldi, ihren Anfang genommen. Und obwol die dasige Universitäts-Buchdruckerey das 13. Jahr nur erreichet, als welche von Jhro Kays. Maj. glorwürdigsten Andenckens Josepho A. 1705. den 12. Jun. mit allergnädigster Freyheit ist begnadet worden, endlich unter dem Herrn Pater General, Mich. Angel. Tamburinus, unter dem p. t. R. P. Provinciali, Julio Zvvicker, und von diesem Collegio weyland meritirten Rectore

Academico, R. P. Francisco Wenzl, im Jahr 1727. den 1. Julii zu Stande gekommen; so könte doch auch diese, obschon junge, Druckerey sich der drey-hundert-jährigen Jubel-Freude theilhaftig machen.

Johann Faust.

So sind also die Jesuiten in Breßlau die ersten gewesen, welche dieses Jubilæum gefeyret?

Der *Secretarius.*

Nein, sondern schon im verwichenen Herbst sind zu Halberstadt in der Johannis-Schulen einige Reden hievon gehalten worden. Herr M. Christ. Friedrich Hertel, Rector dieser Schule, ließ in denenselben von der Kunst zu schreiben und zu drucken, zum Andencken der vor 300 Jahren erfundenen Drucker-Kunst handeln, und lud darzu durch ein Programma von 3 Bogen ein, in welchem er de librorum in Scholis delectu & usu handelte.

Johann Faust.

Wie werden die Herren Straßburger dieses Jubilæum feyern?

Der *Secretarius.*

Von diesen hat man folgende Nachricht: Straßburg, den 30. Januar. 1740. Allhier ist unlängst das dritte Jubilæum, von der, im Jahr Christi 1440. erfundenen edlen Buchdrucker-Kunst, mit drey Danck-Predigten, und einer Academischen *Oration*, feyerlich begangen worden, die insgesamt zum Beweiß, wie hoch man diese Kunst schätzet und in Würden zu halten weiß,

weiß, im Druck zu haben sind. Es wurde dabey dieses als etwas besonders angemercket, daß fast zu gleicher Zeit zwey andere Künste ersunden worden, niemlich der Gebrauch des Magnets und des Compasses, und der Gebrauch des Pulvers; durch welche drey Sachen die Welt eine gantz andere Gestalt gewonnen, indem durch die Buchdruckerey die Staats- und Religions-Sachen; durch den Compaß die Schifffahrt und Handlung; durch das Pulver aber die Kriegs-Arten auf einen gantz andern Fuß gesetzet sind. Wiewohl was die Erfindung des Schieß-Pulvers anlanget, annoch zu zweifeln seyn möchte, ob dieselbe nicht für das menschliche Geschlechte mehr kläglich als erfreulich sey, als durch dessen schädliche Wirckung schon so viel 1000 Millionen Menschen durch einen gewaltsamen Tod in dieses Reich geschicket worden. Der erste Erfinder dieses Schieß-Pulvers verdienet bey der Nachwelt einen schlechten Lohn. Dieses aber kan man von denen andern beyden herrlichen Erfindungen nicht sagen; und daher haben die Herren Straßburger recht gethan, daß sie wegen Erfindung der Buchdrucker-Kunst das 3te Jubilæum gefeyert haben.

Johann Guttenberg.

Ja, ja, die Herren Straßburger haben ohne Zweifel deßwegen ihr Jubilæum so bald angestellet, weil sie damit denen Herren Mayntzern zuvor kommen, und dadurch den Rang vor ihnen behaupten wollen. Sie werden auch

ohnfehlbar sich in ihren Schriften von dieser Materie Mühe gegeben haben, eben so, wie vor hundert Jahren, den Ruhm der ersten Erfindung zu vindiciren. Es werden aber doch wol alle Unpartheyische, welche die Sache recht einsehen können, mit mir dafür halten, daß solcher Ruhm eintzig und allein der Stadt Mayntz verbleibe.

Der *Secretarius.*

Ich bin auch völlig eurer Meynung, und ich werde euch ohnfehlbar ein Vergnügen machen, wenn ich euch eröffne, daß ein gewisser gelehrter Mann eine Schrift verfertiget, worinnen er der Stadt Mayntz die erste Erfindung der Buchdrucker-Kunst recht nachdrücklich vindiciret hat. Es ist solche Schrift noch nicht gedruckt; sondern lieget noch in Manuscripto. Ich habe dieselbe eine gute Weile in Händen gehabt, und daraus unterschiedliche wichtige Dinge excerpiret, welche ich hier bey mir habe, und euch solche vorlesen kan.

Johann Guttenberg.

Ey! hierdurch werdet ihr mich gewißlich recht vergnügen, und ich werde euch mit grosser Begierde zuhören.

Der *Secretarius.*

Der Titul solcher Schrift lautet also: Dreyhundertjähriges Jubel-Gedächtniß, wegen der A. 1440. zu Stande gebrachten edelen Buchdrucker-Kunst, mit einer Ermunterung und Ermahnung sowol insgemein an alle Christen; als auch insonderheit an die

die löbliche Buchdrucker-Societäten, in dem 1740. Jahre, das allgemeine *Jubilæum* wegen der Erfindung solcher edlen Kunst, GOtt-wohlgefällig und Christlich zu begehen, worbey unumstößlich aus alten *Documentis* erwiesen wird, daß der Churfürstl. Haupt- und Residenz-Stadt Maynz der Ruhm nicht könne disputirlich gemacht werden, daß nemlich in selbiger Stadt diese Kunst erfunden und zur *Perfection* gebracht worden. Hierinne wird nun unter andern folgender Gestalt geschrieben: "Der stärckste Beweißthum, daß in der Stadt Maynz die „Buchdrucker-Kunst erfunden und zu Stande „gebracht worden, ist wol dieser, daß man noch „heute zu Tage so viele alte Codices findet, dar„inne durchgehends der Beschluß ein unwider„sprechliches Zeugniß für die Stadt Maynz „ableget, und man nirgends findet, daß zu solcher „Zeit von denen Straßburgern solchen öffent„lichen Testimoniis wäre widersprochen, oder „dargegen etwas eingewendet worden." Es hat hievon der Herr Val. Ferd. de *Gudenus* in Sylloge I. variorum diplomatariorum monumentorumque veterum pag. 401. & seqq. so viel angeführet, daß solches alleine genug, der Stadt Maynz den Ruhm der Erfindung zu behaupten. Wir wollen hiervon allhier etwas anführen. Zuerst thut er Meldung von einem Codice, der auf Pergamen und Papier untereinander (mixtim) unter folgendem Titel gedruckt

druckt worden: Rationale divinorum officiorum. Hieran lautet der Beschluß folgender Gestalt: Presens Racionalis codex divinorum officiorum, venustate capitalium decoratus, Rubricationibusque distinctus, *artificiosa adinventione imprimendi ac caracterizandi* absque calami exaratione sic effigiatus, & ad Eusebiam Dei industrie est consummatus per *Johannem Fust*, civem Moguntinum, & *Petrum Gernsheym*, Clericum diœcesis ejusdem, anno Domini MCCCCLIX. sexta die Octobris. Hierauf folget: Introductorium in Epistolare B. Ieronimi *impressionis Moguntine*, facte per Virum famatum in hac arte, *Petrum Schoiffer de Gernsheym.* Zum Beschluß stehet: Est autem presens Opus arte impressoria feliciter consummatum per *Petrum Schoiffer*, de Gernshem, in civitate nobili *Moguntina*, &c. Anno Domini MCCCCLXX. die VII. Mensis Septembris, que fuit vigilia nativitatis Marie. Da gloriam Deo. Hierauf werden angeführet Opera D. Thomæ, in duobus Voluminibus membranaceis. Jedes Volumen hat folgenden Beschluß: Preclarum hoc opus prime secunde S. Thome de Aquino, *alma in urbe Moguntina* inclite Nationis Germanice, *quam Dei clementia tam alti ingenii lumine donoque gratuito ceteris terrarum*

rarum Nationibus preferre illustrareque dignata est, artificiosa quadam adinventione imprimendi & caracterizandi absque calami exaracione sic effigiatum, & ad Eusebiam Dei industrie est consummatum per Petrum Schoiffer de Gernshem, anno Domini MCCCCLXXI. octava die Novembris. Sit laus Deo. Hierauf folget ein Codex maximæ molis, welcher auf Pergamen gedruckt, und die grosse Anfangs-Buchstaben aufs künstlichste dazu mit Gold und schönen Farben gemahlet sind. Der Titul ist: Decretum Gratiani. Der Beschluß lautet also: Anno incarn. Dominice MCCCCLXXII. Idibus Augustiis, SSmo in Christo Patre ac Domino D. Sixto Papa quarto Pontifice maximo, illustrissimo nobilissime domus Austriæ Friderico Romanorum Rege gloriosissimo, rerum Dominis: Nobili nec non generoso Adolpho de Nassau Archiepiscopatum gerente Moguntinensem, in nobili *urbe Moguncia*, que nostros apud majores Aurea dicta, *quam divina etiam clemencia dono gratuito pre ceteris terrarum Nationibus arte Impressoria dignata est illustrare*, hoc presens Gratiani Decretum suis cum Rubricis, non atramentali penna, cannave, *sed arte quadam ingeniosa imprimendi*, cunctipotente adspirante Deo, *Petrus Schoiffer de Gerns-*

Gernsheim suis consignando scutis feliciter consummavit. Ferner: Sextus decretalium, wobey folgender Beschluß: Sexti Decretalium opus preclarum, in nobili urbe *Moguncia*, *quam imprimendi arte ingeniosa, gratuitoque dono gloriosus Deus plus ceteris terrarum Nationibus preferre illustrareque dignatus, non atramento e plumali penna, cannave, sed adinventione quadam perpulcra*, per venerandum Virum *Petrum Schoiffer de Gernsheim* feliciter est consummatum: anno Dni MCCCC LXXIII, ad Nonas Aprilias. Ferner kommet vor Augustinus de civitate Dei, wobey der Beschluß auch favorabel für die Stadt Maynz lautet. Noch favorabler aber lautet der Beschluß zu denen Decretalibus Gregorii IX. Dieses Werck ist auch auf Pergamen gedruckt, und sind auch die grosse Anfangs-Buchstaben mit Gold und Farben dazu gemahlet, und lautet der Beschluß also: Anno incarn. Dominice MCCCCLXXIII. IX. Kal. Decembris, SSmo in Christo Patre ac Domino D. Sixto Papa quarto Pontifice maximo, illustrissimo Nobilissime domus Austrie Friderico Romanorum Rege gloriosissimo, rerum Dominis, nec non Rmo in Christo Patre, Domino Adolpho Archipresule Moguntino, in nobili *urbe Moguncia*, que nostros apud

Ma-

Majores Aurea dicta, quam *divina etiam clementia dono gratuito pre ceteris terrarum Nationibus arte impressoria dignata est illustrare;* hoc presens Decretale, Glossa cum ordinaria D. Bernhardi suis cum Rubricis, non atramentali penna, cannave, *sed arte quadam ingeniosa imprimendi*, cunctipotente adspirante Deo, *Petrus Shoiffer, de Gernsheim*, suis consignando scutis feliciter consummavit. Ferner kommet vor: Codex Justinianus. Dieser hat folgenden Beschluß: Anno Nativitatis Christi MCCCCLXXV. ad VII. Kalend. Febr. Dasjenige, so folget, ist mit vorigen gleichlautend, worauf fortgefahren wird: in nobili urbe *Maguncia*, non atramenti calamo, cannave; sed *arte impressoria*, (quam quidem, etsi antiquitas divino non digna est visa judicio, *nostra nihilominus tempestate indulta*) Sacratissimi Principis Justiniani Codicem, cunctipotente favente Deo, *Petrus Schoyffer de Gernsheim* suis consignando scutis feliciter consummavit. Laus Deo. Hierauf folgen *Sermones Bernardi* de Anno MCCCCLXXV. welche auch so einen für Mayntz favorablen Beschluß haben, wobey ich mich nicht aufhalten, sondern nur noch melden will, daß p. 421. die Decisiones Rotæ Romanæ mit folgendem merckwürdigen Beschluß angeführet werden:

Anno

Anno Domini MCCCCLXXVII. pridie Nonis Januariis, gravi labore maximisque impensis Romanam post impressionem Opus iterum emendatum antiquarum novarumque Decisionum suis cum Additionibus Dominorum de Rota, in *civitate Moguntina, impressorie artis inventrice elimatriceque prima*, *Petrus Schoyffer de Gernsheim* suis consignando scutis arte magistra feliciter finivit. Ich könte noch mehr solche testimonia anführen; welches ich aber, Weitläufftigkeit zu vermeiden, unterlasse, weil aus denen bereits angeführten die Sache mehr als zu klar. Doch kan ich nicht umhin, dasjenige noch beyzubringen, welches p. 422. vorkommet, wo angeführet wird: Opus decem collationum: Dieses Werck hat folgenden Beschluß: Anno incarn. Dominice MCCCCLXXVII. XII. Kalendis Septembris, Sanctissimo in Christo Patre ac D. D. Sixto Papa IIII. Pontifice maximo, illustrissimo nobilissime domus Austrie, D. D. Friderico Romanorum Imperatore invictissimo, Monarchie Christiane Dominis: Reverendissimo Deoque amicabili in Christo Patre ac D. D. Diethero Archipresule Maguntino, in *civitate Maguncia, impressorie artis inventrice atque elimatrice prima*, X. collacionum triumque librorum Codicum, opus

opus egregium *Petrus Schöiffer de Gernsheim*, glorioso favente Deo suis consignando scutis feliciter finivit. Was kan in diesen zweyen letztern Documentis publicis klärer seyn, als die Worte: *in civitate Maguncia*, impressoriæ artis *inventrice atque elimatrice prima.* Hätten die Straßburger mit Bestande dagegen etwas einwenden können: so würden sie es zu solcher Zeit ohnfehlbar auch in einem öffentlichen Documento gethan haben. Da aber hievon nirgends etwas zu finden: So bleibet ohnstreitig der Stadt Mayntz der Ruhm der erfundenen und zur Perfection gebrachten Buchdrucker-Kunst. Solches alles wird noch mehr durch folgendes bekräftiget. A.1514. kame heraus: Römische Historie Titi Livi, mit vielen Figuren. Am Ende steht: gedruckt und geendet in der löblichen Statt Mentz durch Bleyß Johann Schöffers, Buchdrucker daselbst. Diese rare Edition wurde A.1739. zu Gotha mit verauctioniret in Bibliothecæ Gleichmannianæ parte I. und bekame solche der berühmte Rector in Gotha, Herr Johann Heinrich Stuß. Dieses Werck kam A.1523. von neuem ans Licht, welche Edition der berühmte Herr Johann George Schelhorn, in seinen Amœnitatibus historiæ ecclesiasticæ & litterariæ, Tom. I. p. 946. mit anführet. In beyden Editionen ist die Dedication an den Römischen König gerichtet, in welcher sich vorgedachter Johann Schäffer, als ein Sohn Peter Schäffers, und Enckel Johann Faustens, also

vernehmen lässet: Solich Wergk, allermechtigster König, (das zuvor an ewr Königlichen Mejestat zu eeren, darzu Fürsten und Heren auch gemeinden und stetten teutzscher Nation, zu nütze in teutzsch bracht in der Loblichen Stadt Mentz gefertigt und getrückt ist) wöll Ewr. Kön. M. gnediglich uffnemen, in welcher stadt auch anfenglich die wunderbare Kunst der Trückerey, und im ersten von den kunstreichen Johan Guttenbergk, do man zalt nach Christi unsers Heren Geburth tausend vierhundert und funffzig Jahr, erfunden, und darnach mit Vleys Kost und Arbeit Johann Fausten und Peter Schöffers zu Mentz gebeßerth, und bestendig gemacht ist worden. Darum dieselbe Stadt nicht allein bey Teutzscher Nation, sunder auch bey aller Welt in ewige Zeit (als wol verdynet) gebreyst und gelobt solle werden, und die Bürger und eynwoner daselbst des billich genießen.

Dieses nun ist damals öffentlich in die Welt geschrieben, und von denen Straßburgern dargegen nichts erinnert worden. Es möchten dahero dieselben mit einigen geschriebenen Chroniqven, darinne die erste Erfindung denen Straßburgern zugeschrieben wird, wohl zu Hause bleiben, weil von unterschiedlichen Gelehrten sattsam gezeiget worden, daß diese Chroniquen, womit man sich so breit machet, viel zu jung zu einem solchen Beweise sind.

So viel, sagte der Secretarius, habe ich euch aus obgedachter Schrift vorlesen wollen. Jo-

Johann Guttenberg.

Ich bin euch dafür sehr verbunden, und freue mich hertzlich, daß es noch immer solche Leute giebet, welche die Sache nach der Wahrheit recht einsehen, und davon ein öffentliches Zeugniß ablegen.

Der *Secretarius.*

Bey dieser klaren Wahrheit muß man sich sehr verwundern, daß die Holländer auch in diesem Jubel-Jahre mit ihrem Laurentio Costero hervorkommen, und selbigem von neuem die Erfindung der Buchdrucker-Kunst zueignen wollen.

Johann Guttenberg.

Habet ihr auch hiervon etwas neues mitgebracht: so bitte ich, mir solches auch mitzutheilen.

Der *Secretarius.*

So höret demnach dasjenige an, was in denen Regensburgis. kurtzgefaßten historischen Nachrichten zum Behuf der neuern Europäis. Begebenheiten, in dem XLV. Stücke A. 1739. p. 900. hievon folgender massen vorkam: Zu Harlem in Holland ist eine Gedächtniß-Müntze durch den kunstreichen Medailleur N. von Schwinderen, im Haag, zum unsterbl. Andencken der Erfindung der nie genug gepriesenen Buchdrucker-Kunst, durch *Laur. Jansz Koster* verfertiget worden, welche auf einer Seiten das Brustbild von gedachten L. I. *Koster* vorstellet. Auf der andern Seite zeigen sich einige Bücher, wovon eines offen ist, auf welchem man lieset: *Spiegel onzer Behoudenis,*

1440. welches das erste Buch, so durch den kunstreichen Koster gedruckt worden. Auf den Büchern stehet eine ewig brennende Lampe, und dabey eine runde Schlange, welche die Ewigkeit vorbildet, die Drucker-Presse und ein Blumen-Topf mit dem Kraut Semper vivum (ewig grün) steht zur lincken Seiten, woran ein Lorbeer-Krantz, und auf dem Fuß-Gestell die Worte: ALTER CADMVS. Um den Rand her stehet: *Laur. I. KOSTERVS Typographiæ Inventor ad ann. MCCCC XL.* Auf dem Revers siehet man auch das Stadt-Wappen, Beil und Bündel Ruthen, Palmen und Lorbeer-Zweige. In der Ferne den Harlemer-Wald, und die Stadt Harlem. Uber derselben flieget die Fama, welche in der rechten Hand ein Buch hält, und in der lincken Hand mit der Posaune des Erfinders Lob ausposaunet. Rund um stehet: *Hinc totum sparguntur in orbem literæ.* Das ist: Aus Harlem werden die Buchstaben, oder Buchdrucker-Kunst in die gantze Welt ausgebreitet. Unten an: *Per tria Secula. MDCCXL.* Ferner hat auch der berühmte Medailleur, Herr Holtzhey, zu Amsterdam gedachten Lor. Küster mit folgender Medaille beehret: Auf der einen Seite präsentiret sich die Stadt Harlem in Gestalt einer ansehnlichen Matrone, mit einem Crantze auf dem Haupte, und auf einem prächtigen Stuhl sitzend. In der lincken Hand hält sie ein Bündel Ruthen, mit einem darinnen steckenden Beile, als dem Zeichen der Bürgermeister-Würde, an welchem

3 in einem Circul geschlungene Schlangen hangen, dadurch anzuzeigen, daß von Erfindung der Buchdrucker-Kunst 3 Secula nun verflossen. Mit der rechten Hand opfert sie auf einem Altar, auf dem das bekannte Schiff Damiata, womit sie vorzeiten so grosse Ehre erworben, abgebildet ist, ein Danck-Opfer. Hinter ihr siehet man einen Palmbaum, woran das Stadt-Wapen in der Mitte, und die Wapen der jetztregierenden vier Bürgermeister, nemlich des Herrn Peter van der Camer, Jan van Dye, Anton van Styrum und Cornelius Ascan van Sopestein, an beyden Seiten hangen. Auf dem Grunde siehet man die vornehmsten Sachen, durch welche Harlem einen Vorzug vor andern Städten hat, als die Leinwands-Bleiche, den Leinen-Handel, die Garn-Weberey, Blumen, die Jagd u. s. w. Dabey sich verschiedene Genii geschäftig erweisen. Unter andern sitzet einer dort, der vor sich gegen den Altar das zuerst gedruckte Buch: Spiegel onser Behoudeniß, offen liegen hat. Endlich zeigt sich die Stadt Harlem mit ihren schönen Kirchen und andern Gebäuden auf der einen Seite, und den Fluß Sparen mit segelnden Schiffen auf der andern Seite. Um den Rand stehen, die aus der über dem Hause des Küsters befindlichen Inscription, genommene Worte: Memoriæ Sacrum. Zu Ende stehet: Harlemum *MDCCXL.* Auf dem äussersten Rande aber des Medailleurs Name: M. Holtzey. Auf der andern Seite präsentiret sich das Harlemer Gehöl-

ße, in welchem Laur. Küster in einem Habit, dergleichen zu seiner Zeit die Gelehrten getragen, sitzet, und ist sein Name unten am Saume des Kleides zu lesen. In der rechten Hand hält er einen Buchstaben, und scheinet mit der Weisheit zu sprechen, die sich in der Gestalt der Minervæ vor ihm in den Wolcken sehen lässet. Das Licht aber, welches hinter ihr aus der Höhe glänßet, zeiget an, daß die Buchdrucker-Kunst ihm durch ein höher Licht eingegeben worden. Auf der andern Seite siehet man eine Druck-Presse, wie sie in alten Zeiten gewesen, nebst der darzu gehörigen Geräthschaft, und verschiedenen Geniis, welche die Kunst entdecken. Unten lieset man: *Typographia hic primum inventa MCCCCXL.* welche Worte gleichfals aus der Inscription am Küsterischen Hause genommen sind. So stehen auch in denen Hamburgis. Berichten von gel. Sachen dieses Jahrs Num. I. p. 1. folgende sonst wohlgerathene Zeilen, welche ein Gelehrter zu Harlem, Namens C. F. Kappelier, zum Andencken dieser Sache verfertiget.

In memoriam artis typographicæ
Annus Inventionis.

FaXIt IehoVa, Vt ars CœLItVs MortaLIbVs CoLLata VIgeat!

Annus Iubilæus tertius:

PLaVDe GerManIa, tertIa VICe LVX Ista reVertItVr!

Dicite

*

Dicite Castalides! hac ars cui debeat ortum?
Hunc habet a SOLO (quis negat?) illa DEO.
Quis fuit, hocce modo qui scribere libros?
KOSTERI nomen gesserat IS celebre.
Quaenam est urbs, merito cui gloria competit ista?
Competit HARLEMVM, palma sacrata, TIBI!
Ast erit inventum hocce superstes, eritque perenne?
Praedicunt Musae: TEMPVS IN OMNE MANET.

Johann Guttenberg.

O die guten Holländer möchten mit ihrem Kostero wohl zu Hause bleiben. Denn der gute Mann hat weiter nichts gethan, als daß er um das Jahr 1440. einen Donat zu Stande gebracht, dergestalt, daß er die Figuren derer Buchstaben in höltzerne Tafeln geschnitten, und selbige abgedruckt. Man erzehlet die Sache also: Laurentius Cüster, Costerus, auch Sacrysteyn genannt, (weil seine Familie dis Amt erblich besaß,) sey gewohnt gewesen, öfters in den nah gelegenen Wald spatziren zu gehen, und da er sich in demselbigen niedergesetzt, habe er die Zeit zu vertreiben in eine büchene Rinde Buchstaben geschnitten, und solche auf die Hand gedruckt, da er denn gewahr worden, daß sich die Buchstaben auf derselben abgedruckt; dahero habe er nachgehends die Drucker-Schwärtze erdacht, und da er gesehen, daß sich solche auf Papier abdrucken lassen, habe er der Sache weiter nachgesonnen, und höltzerne Buchstaben, hernach aber auch zinnerne verfertiget. Man bringet noch viel an-

dere fabelhafte Umstände mehr hievon auf die Bahn. Wenn man aber das Wahre von dem Falschen recht unterscheidet, so kan man dem Laurentio Costero wohl in so weit den Ruhm der Erfindung des Buchdruckens gönnen, daß er erstlich die Buchstaben in höltzerne Rinden geschnitten, hernach auch mit höltzernen, aber doch unförmlichen, und nicht eintzelnen, sondern aus einem Stück Holtz an einander stehenden Buchstaben gedruckt, ingleichen die Drucker-Schwärtze, jedoch nur mit Wasser angemacht, erfunden habe. Und so viel lässet sich auch aus dem Speculo humanæ salvationis, welches noch zu Harlem, als das erste gedruckte Buch Costeri, gezeiget wird, schliessen. Das wäre aber nur ein Schatten-Werck von der zu Mayntz erfundenen Buchdrucker-Kunst. Denn 1.) so konten solche Tafeln nur zur Abdruckung eines eintzigen Buches gebrauchet werden. 2.) Waren sie so ungeschickt groß, daß man, wenn etliche grosse Wercke in Folio hätten sollen verfertiget werden, die Häuser zur Beherbergung solcher Tafeln hätte grösser bauen, oder solche wie Holtz-Stösse unter freyem Himmel auf einen Hauffen zusammen schlichten müssen. Es hatte also der gute Koster wohl hören läuten, er wuste aber nicht, in welcher Stadt, oder in welchem Dorfe. Kurtz zu sagen: Koster wuste zu solcher Zeit noch gar nichts davon, wie man mit eintzelnen Buchstaben drucken konte; am allerwenigsten wuste er etwas von gegossenen Schriften. Daher *Hadrianus*

Ro-

Romanus, ein Harlemischer Buchdrucker, A. 1630. der Sache zu viel gethan, wenn er sein Bildniß einem Buch vordrucken lassen, und ihme einen gegossenen einzelnen Buchstaben in die Hand gegeben, auch bey dessen ehemaligem Haus eine höltzerne Ehren-Säule aufrichten lassen mit der Beyschrift: M. S. Viro Consulari Laurentio Costero Harlemensi, alteri Cadmo & artis Typographicæ circa annum Domini MCCCC XXX. inventori primo, bene de literis ac toto orbe merenti, hanc Q. L. C. Q. statuam, quia æream non habuit, pro monumento posuit civis gratissimus, Adrianus Romanus, Typographus, A. MDCXXX. auch seinem Bildniß diese Verse beygefüget:

Vana quid Archetypos & præla Moguntia jactas?
Harlemi Archetypos prælaque nata scias.
Extulit hic monstrante Deo Laurentius artem,
Dissimulare virum hunc dissimulare Deum est.

Johann Faust.

Sagt uns doch, auf welchen Tag in diesem 1740. Jahr das eigentliche Jubel-Fest werde gefeyert werden?

Der *Secretarius*.

Eigentlich den 24. Jun. auf S. Johannistag.

Johann Guttenberg.

Warum denn eben auf diesen Tag?

Der *Secretarius*

Euch und eurem vertrauten Freunde dem Fausten zu Ehren und Andencken, als die ihr beyde mit dem Vornamen Johann geheissen.

Johann Mentelin.

Wo mir recht ist, so ist das Jubel-Fest wegen Erfindung der Buchdruckerey vor 100 und 200 Jahren auch gefeyert worden.

Der *Secretarius*.

Vor 200 Jahren, nemlich 1540. begiengen zu Wittenberg die daselbst wohnende Buchdrucker, Hans Luft, Georg Rhaue, Peter Seitze und Michael Lotters nebst ihren damals habenden Buchdrucker-Gesellen, dieses Fest sehr feyerlich; und man muthmasset nicht ohne Grund, daß dergleichen auch an andern Orten, wo Buchdruckereyen damals befindlich gewesen, geschehen seye; ob man gleich in denen Nachrichten so gar viel davon nicht aufgezeichnet findet. Unter andern hat damals Joan. Arnold Bergellanus ein schönes Lob-Gedicht auf die Erfindung der Buchdruckerey verfertiget, welches auch 1541. zu Mayntz, allwo er in der Druckerey Corrector war, gedruckt worden.

Johann Mentelin.

Es ist mir von Hans Luften viel gutes erzehlet worden, gebt mir doch eine kurtze Nachricht von ihm.

Der *Secretarius*.

Hans Luft war nicht nur ein geschickter Buchdrucker, sondern auch ein ansehnlicher Bürgermeister zu Wittenberg, geb. 1495. Er hat sich sonderlich durch die Schriften Lutheri bekannt, berühmt und verdient gemacht, wie er denn auch der erste gewesen, welcher die gantze

von

von Luthero in die Teutsche Sprache übersetzte Bibel, A. 1534. zu Wittenberg gedruckt. Er hat auch diesen Druck hernach fleißig fortgesetzet, und sind von A. 1534. bis 1574. fast in die hundert tausend Bibeln von ihm verfertiget worden. A. 1541. 1542. und 1560. druckte er Lutheri Bibel in Fol. wie auch das Neue Testament in 8. gar auf Pergament, worzu die beyden Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg Anstalt machten; und schickte ihm der gottselige Fürst Wolfgang von Anhalt etlich 100 Pergament-Häute darzu, auf welche meistentheils die Bibel zum Dienst hoher Standes-Personen gedruckt wurde. Doch muste er eben deswegen viel Verfolgung ausstehen; indem Hans Lufts Name nicht allein in das Register derer Ketzerischen Buchdrucker, welches A. 1559. gemacht wurde, und in das Verzeichniß verbotener Bücher hinein gesetzet, sondern er auch alle Jahr am grünen Donnerstage solcher Gestalten zu Rom verbrannt wurde, daß man seinen Namen auf ein Zettelgen schrieb, und ins Feuer warf. Er hat durchgängig das Lob, daß er ein rechter ehrlicher und dabey munterer und aufgeweckter Mann gewesen. Man erzehlet von ihm, daß er einstmals einen Gewissens-Scrupel bekommen, ob er nicht seine teutsche Bibel zu theuer verkauft hätte; dahero er Lutherum gefragt, ob er meynte, daß ihm GOtt solche Sünde auch verzeihen werde? Luther habe mit ja geantwortet, und gesprochen, es seye gleichsam ein Egyptischer Zins, womit der

Höch-

Höchste die Wittenbergische Israeliten aus gerechten Ursachen bereichert, damit sie nicht ohne güldene und silberne Gefässe von dem undanckbaren Teutschland ausgiengen. Sonst wird dem guten Hans Lusten nicht gut gesprochen, daß er Johann Christ. Walthers Streit-Schriften wider Aurifabrum gedruckt, in welchen viele unchristliche Scheltwörte und falsche Beschuldigungen enthalten waren; welches auch nachgehends zu dem Buchdrucker-Eyde, welches die Universität Wittenberg ihm abforderte, ohnfehlbar Gelegenheit gegeben. Dieser Eyd lautet also: Ich Hans Luft, Buchdrucker in Wittenberg, schwere zu GOtt dem Allmächtigen einen leiblichen Eyd, daß ich ohne Erlaubniß und vorhergehender Censur der verordneten *Professorum* hiesiger Universität kein Buch, oder Schrift, noch einige Schmäh- oder andere verbotene Schriften nicht drucken, oder durch die Meinigen heimlich oder öffentlich drucken lassen, und hierunter und sonst allenthalben der publicirten Buchdruckerey-Ordnung gemäß bezeigen wolle. So wahr mir GOTT helfe, und sein heiliges Evangelium. Er sturb endlich als ein Liebhaber des göttlichen Worts A. 1584. im 89. Jahr seines Alters, und wurde in der Stadt-Kirche zu Wittenberg beerdiget, allwo auch noch sein Epitaphium vorhanden ist. Dieser Hans Luft hat die Ehre, daß der berühmte nunmehro sel. Herr D. Gust.

Georg

Georg Zeltner, Anno 1727. herausgegeben: Kurtzgefaßte Historie der gedruckten Bibel-Version und anderer Schriften *D. Mart. Lutheri* in der Beschreibung des Lebens und *Fatorum* Hans Lufts, berühmten Buchdruckers und Händlers zu Wittenberg, auch anderer dasigen und benachbarten *Typographorum*: in 4. Dieser Schrift ist sein Bildniß beygefüget, und wird die alte Historie der Buchdrucker darin nicht wenig erläutert.

Johann Mentelin.

Ich dancke euch für diese Nachricht. Nun berichtet mir doch auch, wie dieses Jubilæum vor 100 Jahren celebriret worden.

Der *Secretarius*.

A. 1640. hat man an vielen Orten dem grossen GOtt zu Ehren ein Jubel- und Danck-Fest mit der grösten Feyer angestellet. Zu Straßburg hielte Herr D. Johann Schmidt, SS. Th. Prof. Publ. und des Kirchen-Convents daselbst Præses, den 18. 25. Aug. und 1. Sept. 3 Danck-Predigten über die Worte des 3. Psalms v. 2. Groß sind die Wercke des HErrn ꝛc. welche auch nachgehends zum Druck übergeben worden. In der ersten Predigt zeigte er, was die Buchdruckerey vor ein Werck sey, und wie man sie ansehen solle, und bewies, daß es ein göttlich-grosses und höchst nützliches Werck, und unter allen äusserlichen Künsten die gröste und herrlichste sey. In der 2. Predigt unterrichtete er, welchergestalt man diese edle Kunst recht und gebührlich achten solle.

solle. In der 3. Predigt aber handelte er von dem vortrefflichen Nutzen und Früchten, welche man aus danckbarer Ehrerbietung gegen diese edle Kunst zu gewarten habe. Auch hielte der berühmte Straßburgische Prof. Johann Heinrich Böcler eine academische Rede de Typographiæ Argentorati inventæ divinitate & fatis, welche gleichfals auch gedruckt worden. Und D. Adam Schragius gab 1604. einen Bericht von Erfindung der Buchdruckerey in Straßburg heraus. Herr D. Dan. Kramer, Pastor und Prof. zu Alten-Stettin, stellte in einer Predigt aus Hiob 19. v. 23. vor: Hiobs bleyernes Schreib-Täfelein zu Lob der edlen Buchdrucker-Kunst. Sonderlich wurde dieses Jubel-Fest zu Leipzig sowol bey der löbl. Buchdrucker-Gesellschaft, als auch bey der Universität sehr feyerlich begangen. Die damals in Leipzig wohnende Buchdrucker-Herren, namentlich Gregor. Ritzsch, Joh. Alb. Mintzel, Henning Köhler, Timoth. Ritzsch und Fried. Lanckischens Erben begiengen solches Fest auf Johannis-Tag in des Laden-Vaters Joh. Ritzschens Hause; nachdem sie zuvor an die Chur- und Fürstl. Sächs. Universitäten Wittenberg und Jena, und andere vornehme und berühmte Reichs-Städte denen alldort wohnenden Buchdruckern und Kunst-Verwandten, im April-Monat ihre vorseyende Jubel-Freude wissend gemacht, und eingeladen. Bey der Leipziger Universität wurden solenne Promotions-

Actus

Actus vorgenommen; dabey unter andern auch von *D. Andr. Rivino* eine Rede gehalten wurde, welche nachgehends mit einigen Carminibus zusammen gedruckt worden unter dem Titel: Hecatomba laudum & gratiarum in ludis secularibus ob inventam in Germania abhinc annis CC. Chalcographiam oblata. Lips. 1640. in 4. In der Oration wird von dem Anfang, Fortgang, Herrlichkeit und Nutzbarkeit der Buchdruckerey gehandelt, und die Erfindung derselben denen Teutschen beygeleget. Auch kamen bey dieser Gelegenheit unterschiedene teutsche Verse heraus, dahin unter andern auch folgendes gehöret: Martin Rinckhardts Drucker-Gedenck-Ring auf das zu Leipzig 1640. gehaltene Buchdrucker-Jubel-Fest, durch Gregor. Ritzschen. Leipzig 1640. 4. Alles dieses, und was sonst damals bey dieser Jubel-Freude in Leipzig vorgegangen, wird im *Jubilaeo Typographico Lipsiensium* umständlich beschrieben. Die Jenaischen Buchdrucker-Herren konten damals zwar, wegen der noch währenden Kriegs-Unruhe, sich zu Leipzig nicht mit einfinden, feyerten aber solches zu Jena. Eben dieses geschah auch zu Breßlau sowol von dasigen Buchdrucker-Herrn Georg Baumannen, als auch bey denen Breßlauischen Gymnasiis. Denn *Henr. Closius*, Rector des Gymnasii Magdaleni, verfertigte einige nette lateinische Verse, darinn er die Klugheit derer Teutschen der Klugheit der Chineser weit vorziehet, weil unsere Landes-Leu-

te die Buchdruckerey erfunden, zugleich aber diese Kunst sehr heraus streichet. Eben dieses that auch der Rector an dem andern Breßlauischen Gymnasio, Valent. Kleinwächter, in lateinischen Versen. Selbst der grosse *Hugo Grotius* belustigte sich bey der damaligen Jubel-Freude, seiner wichtigen Staats-Geschäfte ohngeachtet, mit der Dichtkunst, und gab ein lateinisches Jubel-Gedicht von der Buchdruckerey heraus, welches verdient gelesen zu werden. Unter andern vielen Schriften, welche damals bey Gelegenheit der jubilirenden Buchdrucker-Freude herauskommen, gehöret auch hieher des berühmten Marci Zuerii Boxhornii latein. dissert. von der Erfindung und denen Erfindern der Buchdruckerey, Leyden 1640.

Johann Guttenberg.

Sind denn nicht auch bey Gelegenheit des jetzigen dritten Buchdrucker-Jubilæi einige gelehrten Schriften zum Vorschein gekommen?

Der *Secretarius*.

Ja, es sind deren bereits verschiedene heraus, und ist auch kein Zweifel, daß nicht noch mehrere von denen Gelehrten zum Andencken dieser Erfindung und unsterblichen Ruhm der Buchdrucker-Kunst hauffenweise werden heraus kommen. Ich will euch die bereits edirten Schriften, so viel ihrer mir bekannt geworden, nach der Reihe erzehlen, und so ihr mich gedultig anhören wollet, von jeder einen kurtzen Auszug mittheilen.

Joh.

Johann Guttenberg.

Gar gern; ich will darum gebeten haben.

Der *Secretarius*.

Die allererste Schrift, so dieserwegen gedruckt worden, ist: Die so nöthig- als nützliche Buchdrucker-Kunst und Schrift-Giesserey, mit ihren Schriften, Formaten, und allen dazu gehörigen Instrumenten abgebildet, auch klärlich beschrieben, und nebst einer kurtz gefasseten Erzehlung vom Ursprung und Fortgange der Buchdrucker-Kunst überhaupt, insonderheit von denen vornehmsten Buchdruckern in Leipzig und andern Orten Teutschlandes im 300ten Jahre nach Erfindung derselben ans Licht gestellet. Mit einer Vorrede Herrn Joh. Ehrhardt Kappens, *Prof. Eloqu. Publ.* in Leipzig, und des grossen Fürsten-*Collegii* daselbst Collegiaten. Leipzig 1740. in 8. mit vielen Kupfern. In denen Göttingis. gel. Zeitungen de an. 1739. n. 60. p. 531. wurde diese Schrift folgender massen recensiret: Dieses Buch ist nicht nur denen, so die Buchdrucker-Kunst lernen wollen, sondern auch wegen seiner guten Einrichtung andern Lesern nützlich. Ausser einem kurtzen Entwurf von Erfindung der Buchdrucker-Kunst, und einer Nachricht, so wol von einigen berühmten Männern überhaupt, die sich in dieser Kunst hervor gethan, als von den Buchdruckern in Leipzig von Anfang bis ietzo, welche Herrn M. Hagern zum Verfasser hat, findet man

nach-

nachfolgende Alphabete entweder gedruckt und geschnitten, oder in Kupfer gestochen: Als das Griechische, Hebräische, Rabbinische, Jüdischteutsche, Samaritanische, Syrische, Arabische, Türckische, Aethiopische, Coptische, Armenische, Sinesische Figuren, das Malabarische, Cyrillische, Illyrische, Glagolitische, Rußische, gedruckt und geschrieben, Hunnisch-Scytische, Runische, ingleichen, was bey dem Wendischen, Ungarischen, Spanischen, Englischen, Italiänischen, Frantzösischen, Siebenbürgischen, Dänischen, Schwedischen und Polnischen zu mercken ist. Die Nachricht von Schriftgiessern, der Schrift- und Papier-Rechnung, von Zeilen-Tabellen, Schrift-Proben, die Vorstellung der Formate, und ein Versuch eines Wörter-Buches aller in Druckereyen gewöhnlichen Kunst-Wörter, sind ebenfalls nicht ohne Nutzen, auch die Kupfer meistens sehr sauber, und, einige Bilder ausgenommen, nicht überflüßig angebracht. Eben daselbst ist auch heraus kommen: Der bey Buchdruckerey wohl unterwiesene *Corrector*, oder, Kurtzer Unterricht für diejenigen, die Wercke, so gedruckt werden, corrigiren wollen, wie auch eine nützliche und nothwendige Erinnerung für diejenigen, welche ihre Schriften oder verfertigte Wercke ausgehen lassen, herausgegeben von D. H. H. Leipzig 1739. in 8. 4 Bogen. Hierbey befinden sich auch einige Auszüge aus etlichen Scribenten von der Erfindung der Buchdrucker-Kunst. Noch vorher

her aber hielte zu Basel Herr Joh. Rud. Thurneisen eine Juristische inaug. diss. de recusione librorum furtiva, von dem unerlaubten Bücher-Nachdruck, 1738. viertehalb Bogen. In dem ersten Abschnitt handelt er von dem Ursprung und Nutzen der Buchdruckerey, und der Nothwendigkeit, dieselbe durch gewisse Gesetze einzuschräncken. In der 2. Sect. von dem erlaubten Bücher-Nachdruck setzet er 5 Fälle, in welchen der Nachdruck erlaubet ist. In der 3. Sect. von dem unerlaubten Bücher-Nachdruck zeiget er, wie selbiger streite mit denen natürlichen, göttlichen und bürgerlichen Gesetzen, mit der bürgerlichen Klugheit und heilsamen Policey-Ordnungen. Die 4. Sect. widerlegt die Schein-Gründe, womit einige ihren Nachdruck beschönigen wollen. In der 5. Sect. werden einige diese Materie betreffende Fragen aufgelöset, z. E. Ob der Nachdruck von Büchern, die kein Privilegium haben, erlaubt sey? Ob das Recht, einen von dem Nachdruck eines Buchs abzuhalten, könne ein Monopolium genennet werden? Ob ein sub- & obreptitie erschlichenes Privilegium einen unrechtmäßigen Besitzer schützen könne? Ob ein Reichsstand ein von dem Kayser erhaltenes Privilegium aufheben könne? rc. Endlich in der 6. Sect. werden die Mittel angezeiget, mit welchen man dem unerlaubten Bücher-Nachdruck begegnen kan.

Johann Guttenberg.

Es ist wahr, es ist ein grosses Verderben heutiges Tages in dieser so edlen Kunst eingerissen,

und halte ich es für eine mit von denen vornehmsten Ursachen, warum das Buchdrucker-Wesen heutiges Tages so verfallen ist. Denn zu geschweigen, daß ein solcher Nachdrucker sich an GOtt und an seinem Nächsten versündiget, so verderbet auch damit nur einer den andern. Schon Lutherus hat wider diesen Mißbrauch gar sehr geeifert, so wol in der Warnung über den Wittenbergischen Bibel-Nachdruck, als auch in der Vorrede über die verbesserte Ausgabe der Auslegung der Episteln und Evangelien, A. 1525. darin er unter andern also schreibet: "Gnade und Friede: was soll das "seyn, meine lieben Druckerherren, daß einer dem "andern so öffentlich raubet und stiehlet das Sei- "ne, und unter einander euch verderbet? Seyd "ihr nun auch Strassen-Räuber und Diebe wor- "den? oder meynet ihr, daß GOtt euch segnen "und ernähren wird durch solche böse Tücke und "Stücke. - - - Derohalben seyd gewarnet, "meine lieben Drucker, die ihr so stehlet und rau- "bet: denn ihr wisset, was St. Paulus saget "zun Thessalonichern 1. Epist. am 4. Cap. Nie- "mand vervortheile seinen Nächsten im Handel; "denn GOtt ist Rächer über das alles. Dieser "Spruch wird euch auch einmal treffen; auch so "werdet ihr mit solcher Rauberey nicht reicher, "wie Salomo spricht: Im Hause des Gottlosen "ist eitel verschliessen; aber des Gerechten Haus "wird gesegnet. Und Esaias: Der du raubest, "was gilts, du wirst wieder beraubet werden?

Derer

Derer vielen rechtlichen Bedencken, und anderer vielen Schriften, darinne wider diese Sünde geeifert worden, zu geschweigen. Unterdessen halte ich selbst dafür, daß in gewissen Fällen der Nachdruck erlaubet ist, wenn nemlich ein gutes und nutzbares Buch, das sonderlich nicht privilegirt gewesen, nicht mehr vorhanden ist, wenn die ersten Verleger nebst ihren Erben abgestorben sind, und also niemand ein besonderes Privilegium darüber aufzuweisen hat, wie z. E. Lutheri Schriften 2c. wenn die Bücher so beschaffen sind, daß deren Druck und Verlag keinem allein gehöret, wie z. E. die Bibel, die symbolischen Bücher und dergl. wenn man ein Buch, so in weitentlegenen Orten gedruckt worden, nicht wohl, oder doch nicht ohne grosse Kosten und Schaden bekommen kan, u. s. w. Doch, was habt ihr noch mehr für herausgekommene neue Bücher?

Der *Secretarius.*

Es ist auch heraus gekommen: **Drittes Jubel-Fest der Buchdrucker-Kunst, oder, Christl. Denck- und Danckmahl dem allerhöchsten GOtt zu Ehren wegen der vor 300 Jahren erfundenen und bisher erhaltenen edlen Buchdrucker-Kunst, worinnen von Erfindung, Ausbreitung und Verbesserung, vom Nutzen, Lob und Vortrefflichkeit, vom rechten Gebrauch und Mißbrauch derselben gehandelt wird; samt einer Vorrede Herrn M. Georg Cunrad Riegers, Pfarrers zu St. Leonhard in Stuttgard, aufgerichtet von**

M. Wilh. Jerem. Jac. Clessen, Diacono der Evangel. Kirchen in Ludwigsburg. Gotha, bey Joh. Andr. Reyhern, F. S. privil. Hof-Buchdr. 1740. 8. 16 u. ein halber Bogen. Dabey befinden sich, als ein Anhang, die drey Christl. Danck-Predigten, welche Hr. D. Joh. Schmidt zu Straßburg 1640. gehalten hat; und Jo. Henr. Bœcleri Oratio de Typographiæ divinitate & fatis. In der Vorrede, welche den 16. Aug. 1739. datirt ist, giebt Hr. Rieger anfänglich einen kurtzen Bericht von denen verschiedenen Jubel-Festen, welche in diesem 18. Jahrhunderte vorfallen. Nachdem er hierauf von gegenwärtiger Schrift ein und anderes erinnert hat, giebt er eine Nachricht von denen Buchdruckern der Residentz-Stadt Gotha, und meldet, daß der erste Buchdrucker daselbst 1638. Peter Schmidt geheissen, er sey aber wegen seiner schlechten Aufführung von Ernesto Pio entlassen, und dargegen dem sel. Herrn Rectori, M. Andr. Reyhern, A. 1643. anbefohlen worden, seine Druckerey von Schleusingen nach Gotha zu verlegen, wodurch hernach viel Gutes geschaffet worden; bey welcher Gelegenheit denn ferner von der ansehnl. Reyherischen Drucker-Officin gehandelt wird. Hierauf gehet der Herr Rieger noch einige Städte in Schwaben und Würtenbergischen durch, woselbst die Buchdrucker-Kunst floriret, und kommt endlich auf den ersten Crainerischen Evangelisten *Primum Truber*, welcher zu Deerendingen begraben lieget; von welchem und seiner Slavonischen

schen

schen Druckerey er viele besondere Merckwürdigkeiten anführet. In dem Werckgen selbst werden nach einem kurtzen Vorbericht 3 Capitel abgehandelt, davon das 1. Cap. von der Erfindung, Ausbreitung und Verbesserung der Buchdrucker-Kunst handelt. Es ist dieses alles sehr gelehrt geschrieben; nur erinnere ich hiebey, daß der Verfasser p. 52. eines Predigers zu Erfurt gedencket, welcher Büttner soll geheissen, und unter dem Namen E. Nutberti ein Gedicht unter dem Titel: die um die Evangel. Religion höchst meritirte Buchdrucker-Kunst, verfertiget haben; da doch kein Prediger zu Erfurt jemals gelebet, der diesen Namen Büttner geführet, daher es wohl ein Druckfehler seyn muß, und ohnfehlbar Querfurt heissen soll. Gegen das Ende dieses ersten Capitels handelt der Herr Verfasser auch von den berühmtesten Buchdruckern und Bücher-Correctoribus, und meldet, wie die grösten Gelehrten, als Erasmus, Sylburgius, Wolffg. Musculus, Oecolampadius, Correctores gewesen. Das 2. Cap. stellet den allgemeinen Nutzen, Lob und Vortrefflichkeit der Buchdrucker-Kunst vor; bey welcher Gelegenheit er auch anführet, wie auch die höchste Häupter der Welt, als Käyser, Könige und Fürsten, der Buchdrucker-Kunst besondere Gnade und Gunst erwiesen; z. E. Kayser Friederich III. zu dessen Zeiten diese Kunst erfunden worden, erlaubte denen Buchdruckern Gold zu tragen, und gab ihnen gleiche Freyheit mit dem Adel und Gelehrten

verliehe auch denen Druck-Setzern einen Adler, denen Druckern aber einen Greiff mit den Drucker-Ballen in der einen Klaue, und beyde Wapen mit offenem Helm. Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen und Administrator des Churfürstenthums lernte diese Kunst gar, und übte sie mit eigner Hand aus; ließ auch zu dem Ende zu Torgau eine eigene Druckerey anlegen, und sie mit silbernen Buchstaben versehen. Dergleichen geschahe auch von Hertzog Augusto zu Braunschweig. So haben sich auch die Päbste, Nicolaus V. und Leo X. die Käyser, Carl V. und Ferdinandus I. Franciscus, König in Franckreich, Churfürst Ernst Albrecht zu Mayntz sehr milde und gnädig gegen diese Kunst bewiesen. Endlich im 3. Capitel zeiget der Herr Verfasser so wol den Mißbrauch als rechten Gebrauch dieser Kunst. Hier setzt er anfänglich eine General-Regul; der Endzweck GOttes bey Mittheilung dieses Kunst-Stücks ist seine Ehre und der Menschen Nutzen. So oft diese Absicht GOttes aus den Augen gesetzet wird; so oft Schriften gedruckt werden, wodurch der Name GOttes verunehret, dem menschlichen Geschlecht ein Schade zugefügt, oder wenigstens der Privat-Gewinn dem allgemeinen Nutzen vorgezogen wird, so oft wird diese Kunst gemißbraucht. Dieser Mißbrauch geschicht 1.) von denen, welche Bücher schreiben, wenn sie a) aus Unvorsichtigkeit und unbedachtsamer Weise, aus Ehrbegierde, Geldsucht, und andern zeitlichen Absich-

sichten, Bücher, wozu sie nicht gewachsen, in den Tag hinein schreiben; oder b) vorsetzlicher und muthwilliger Weise falsche, verführerische, gotteslästerliche, atheistische, oder sündliche Zanck- und Streit-Schriften, oder üppige, ärgerliche, schändliche, unzüchtige Geschichte, Gedichte und Lieder u. s. w. durch den Druck in der Welt ausbreiten. 2.) Geschicht solches von denen Buchführern, Verlegern und Buchdruckern; und zwar a) wenn sie alles ohne Unterschied und ohne einige Prüfung aus blosser Gewinnsucht zum Verlag und Druck annehmen. b) Wenn gute Bücher schlecht gedruckt werden, und keine gute Schrift, Papier, Farbe, Correctur ꝛc. dabey gebraucht wird; sonderlich c) wenn die Bücher, und wol gar die Heil. Schrift, so schändlich gedrucket werden, daß oft gantze Wörter und Verse ausgelassen, oder auch wol mit Fleiß und aus Kurtzweil verfälschet werden. Wie mir denn selbst in der trefflichen Wolffenbüttelischen Bibliothec eine Bibel gezeiget worden, darin an statt der Worte 1. B. Mos. 3, 16. Dein Mann soll dein Herr seyn, gedruckt worden, er soll dein Narr seyn. Ein anderer setzte Off. Joh. 14, 6. vor ewig Evangelium, ein neues Evangelium. Es hat daher E. löbl. Magistrat in Dantzig die Verordnung gethan, daß, wann auf einem Bogen 2 bis 3 Druckfehler wären, welche der Drucker gegen das Exemplar und beybehaltene Correcturen vernachläßiget hätte, der Drucker verbunden seyn solle, auf Begehren des Autoris dasselbige

selbige ohne Entgeld wieder umzudrucken. d) Wird die Druckerey gemißbraucht durch ungeziemenden Nachdruck; e) oder wenn man sonst allerhand Betrügereyen mit denen Titeln der Bücher vornimmt. Bey dieser Gelegenheit handelt der Herr Verfasser von frommen und ehrlichen Buchdruckern, dergleichen Aldus Pius Manutius, Frobenius, Plantinus, Romberg, Hans Luft, gewesen. Hiebey werden Christliche Regenten und Obrigkeiten auch ermahnet, das Ihrige zu Beförderung, Beschützung und Aufrechthaltung der edlen Buchdrucker-Kunst gehörig beyzutragen. 3) Endlich wird auch die Buchdruckerey gemißbrauchet von denen, welche Bücher kaufen, wenn sie dabey entweder gar zu delicat, oder auch zu unverständig seyn, daß sie lieber allerhand liederliche und unnütze Schriften als gute sich anschaffen, und das Gute verwerfen. Bey dem heutigen Verfall der Buchdruckerey zeigt der Herr Verfasser, daß die Ursach mehr an andern, als an denen Buchdruckern selbst liege.

Johann Guttenberg.

Ich habe viel Rühmens gehöret von einer gelehrten Schrift, welche der berühmte und fleißige Herr Pastor Lesser zu Nordhausen heraus gegeben haben soll, sagt mir doch, was das vor ein Buch ist.

Der *Secretarius*.

Dieser geschickte Mann hat sich bisher durch Herausgebung allherhand artigen und schönen Schriften bekannt gemachet. Ihr meinet aber an-

anjetzo ohnfehlbar folgende Schrift: *Typographia Jubilans*, das ist, kurtzgefaßte Historie der Buchdruckerey, worinnen von dieser edlen Kunst Ursprunge und Anfang, Ausbreitung, Verbesserung, Zierrathen, Nutzen, wie nicht weniger von der Buchdrucker Eigenschaften und Pflichten, und dann von anderer Verhalten gegen dieselbe und deren Kunst-Verwandten kürtzlich gehandelt wird; bey dem dritten Jubel-Fest derselben, welches dieses Jahr auf Johannis-Tag gefeyert wird, entworfen von Friedr. Christian Lessern, der Kirchen *B. Mar. Virg.* am Berge und *St. Martini* zu Nordhausen *Pastore*, des Waysenhauses *Administratore* und der Kayserl. *Acad. Nat. Curios.* Mitgliede. Leipz. verlegts Michael Blochberger, 1740. in 8. 1 Alph. 5. Bog.

Johann Guttenberg.

Schon der Titel dieser artigen Schrift macht mich begierig, eine weitere Erzehlung davon anzuhören.

Der *Secretarius*.

Er hat dieses Buch denen sämmtlichen Buchdrucker-Herren in Deutschland dediciret, deren Namen er hier nach dem Alphabet derer Städte anführet; daraus man sehen kan, wo, was, und wie viel Druckereyen in Teutschland sind; und will ich euch nur daraus anführen die Namen derer jetzigen Buchdrucker in Erfurt; diese sind; Johann Mich. Funcke, Johann

hann Christ. Hering, Andr. Müllers Witt-be und Schwieger-Sohn, Johann Christ. Bayer, Joh. Heinr. Nonne, Joh. Wilh. Ritschel, Andr. Görling, Joh. Dav. Jung-nicol, Alexander Kauffmann. Auf die Dedication folgt eine kurtze Einleitung, darin von den beyden vorigen Jubel-Festen der Buchdrucker-Kunst, und denen Schrift-Stellern, die von Drucker-Sachen geschrieben haben, Nachricht ertheilet wird. Er erzehlet diese Scribenten nach dem Alphabet der Namen; wiewol doch auch einige dererselben sind ausgelassen worden, als des *Georg. Draudii discursus* typographicus experimentalis. Francof. 1625. in 8. *Is. Bullart* in Academia scientiarum, Tom. II. p. 242. sqq. *Paul. Freherus* in theatro virorum erudit. p. 1424. *Ahasv. Fritschii* diss. de abusibus Typographiæ tollendis; Jen. 1664. *Georg. Paschius* in inventis nov-antiquis, p. 330 ss. *Th. Bartholinus* diss. 4. de legendis libris, p. 109. *Jo. Alb. Fabricius* in Bibliographia antiquaria, cap. 21. p. 614. *Joach. Langius* in Institutionibus Studii Theol. litter. p. 152. ss. *Jac. Frid. Reimman* in der Einleitung in die Histor. litter. P. III. L. II. Sect. III. p. 204. ss. die abgesonderte Hallische *Bibliothec* part. 8. p. 666. ss. u. s. w.

Das Werck selbst bestehet aus 8 Capiteln. Das I. Cap. handelt von dem Ursprung und Anfang der Buchdruckerey; er zeiget darinnen die verschiedenen Meinungen, die man sowol von dem Lande und der Stadt, wo sie soll erfun-

den

den seyn, als auch von der Person hegt, die sie soll erfunden haben. Und sind solche gleich noch nicht alle; so sind sie doch vielleicht die vornehmsten. Er hält es indessen mit denen, welche Mayntz für den Ort der Erfindung, und euch, mein lieber Guttenberg, nebst Johann Fausten, und Peter Schäffern, für die Erfinder angeben. Die Zeit der Erfindung setzet er in das Jahr 1440. ungeachtet man vor 1450 kein gedrucktes Buch aufzuweisen hat. Das II. Cap. stellet die Ausbreitung der Buchdruckerey vor, und welches die erste Gelegenheit darzu gewesen, wo und an welchen Orten in Teutschland solches geschehen sey, da er denn die Städte nach der Ordnung des Alphabets, und welche die ersten Buchdrucker daselbst gewesen, erzehlet. Ferner, wie diese Kunst auch in andere Länder übergangen, als nach Portugall, Spanien, Franckreich, Engelland, Italien, Neapolis, in die Spanische Niederlande, Holland, Schweitz 2c. Mit dieser Materie wird in dem III. Cap. von fernerer Ausbreitung der Druckerey in andere Länder fortgefahren, dahin er rechnet die willige Aufnahme in den Clöstern, Wäysenhäusern, bey Privat-Leuten, und die Buchdrucker-Gesellschaften. Unter denen Privat-Personen gedencket er unter andern auch eines gelehrten Edelmannes, nemlich des *Nic. Mareschalci*, welcher sich sonst *Thurium* nennet. Dieser Herr war aus dem in Thüringen noch blühenden Geschlechte derer Herren von Marschalck, er studirte anfänglich zu Erfurt, von

von da zog er auf die neu angelegte Universität Wittenberg, und war der eilfte Studiosus, welcher inscribiret wurde. A. 1507. gieng er nach Rostock, wurde daselbst Prof. Juris und Mecklenburgischer Rath. Er unterhielt in seinem Hause eine eigene Buchdruckerey, zu welchem Ende er einen Buchdrucker von Erfurt, Günther Winter genannt, in seinem Hause hielt. Was vor Bücher darin gedruckt worden, meldet Herr Past. Lesser weitläuftig, und zeiget in einer Note an, daß er dieses einem Knaben guter Hoffnung, Henrich Georg Eberbachen, eines Erfurtischen Medici Sohne, zu Gefallen zusammen getragen. Er gedencket auch eines Buches, welches 1502. zu Erfurt gedruckt worden: Enchiridion præclarum clarissimorum Poëtarum, und sehr rar ist. Unter die Privat-Personen, die eigne Druckereyen in ihren Häusern gehalten, gehöret auch der berühmte *D. Georg. Calixtus* zu Helmstädt, *Joh. Hevelius* zu Dantzig u. s. w. Ferner wird erzehlet, wie diese Kunst nach Moscau und in die Europäische Türckey gekommen, und wie die Venetianer dem Groß-Sultan die nettesten arabischen Lettern sammt allem Zugehör einer Druckerey geschencket, welcher sie aber in das Adriatische Meer versencken lassen, welches auch mit einigen gedruckten Exemplaren des Alcorans geschehen, wie man denn auch sogar einen Renegaten, der die Buchdruckerey in der Türckey einführen wollen, zum Feuer verdammet. Weiter wird berichtet, wie auch zu unserer Zeit in

Asien,

Asien, auf der Küste Coromandel zu Tranquebar einige Pressen angeleget worden, darin sowol portugiesische Schriften mit lateinischen Buchstaben, als auch malabarische Bücher mit malabarischen Buchstaben gedruckt werden; und wie insonderheit die vortreffliche Englische Gesellschaft von der Fortpflantzung des Christlichen Glaubens hierzu sehr viel beygetragen, indem sie unter andern kostbaren Geschencken der Mißion auch eine vollständige Druckerey verehret. Endlich wird auch angemercket, daß in der Holländischen Stadt *Batavia* auf der Insul Java Anno 1668. eine Druckerey angeleget worden. Das IV. Cap. zeiget die nach und nach geschehene Verbesserung der Buchdruckerey. Dabey kommt anfänglich die Frage vor: Ob die alte Buchdruckerey der heutigen, oder diese jener vorzuziehen sey? Worauf der Herr Verfasser mit Unterschied antwortet, und sowol der alten, als neuen, gewisse Vorzüge vor einander zuschreibet. Wiewol, die Wahrheit zu sagen, die Vorzüge, welche man denen alten Druckereyen beyleget, theils gar nicht auf ihre Rechnung können geschrieben werden, theils aber auch eine Unvollkommenheit des alten Druckwesens sind; wie hergegen auch viele Vorwürfe, welche daher den heutigen Druckern könten gemacht werden, gar nicht sie treffen, sondern andern Dingen zuzuschreiben sind; wie die Hrn. Verfasser der Leipz. gelehrt. Zeitung de a. 1740. p. 150. gar wohl erinnert haben. Sonst rechnet der Herr Verf.

unter

unter die Verbesserungen der Druckerey auch, daß man nunmehro in so mancherley Sprachen drucken kan, dabey er denn von gedruckten Büchern in Egyptischer, Coptischer oder Pharaonischer Sprache, in Aethiopischer, Amharischer oder Abyßinischer Sprache, in Americanischer, Arabischer, Armenischer, Chaldäischer, alt Gothischer, Griechischer, Hebräischer, Japonischer, Lateinischer, Malabarischer, Moscowitischer oder Rußischer, Persischer, Runischer, Samaritanischer, Sclavonischer, Scytischer Sprache und dergleichen Buchstaben weitläuftig handelt. Ferner gedencket er auch der Gelehrten, welche denen Buchdruckern die Buchstaben von mancherley Sprachen in ihren Manuscripten bekannt gemachet haben, und erzehlet die Druckereyen, welche mit vielerley Schriften versehen gewesen, als die Buchdruckerey der Apostolischen Cammer zu Rom, und der Congregation wegen Fortpflanzung des Christlichen Glaubens, die Officinen des Conr. Agricolæ, Plantini, u. s. w. Hiebey wird noch die Frage aufgeworfen, ob man auch Buchdruckereyen gefunden, in welchen man sich silberner Buchstaben bedienet? welches zwar einige behaupten wollen; der Herr Lesser aber zweifelt daran, weil solches Unternehmen allzu kostbar, die Buchstaben weit eher würden abgenutzt worden seyn, als die ehernen, welche spröder sind, und solches nur denen Drucker-Bedienten zum Diebstahl würde Gelegenheit gegeben haben. Im V. Cap. wird von denen Zierrathen

derer

derer Buchdrucker, nemlich: ihren Namens-Chiffren, Zeichen, Wapen, Leisten, Finalstöcken und andern Holtz-Schnitten Nachricht ertheilet. Von denen Holtz-Schnitten wird zuerst gehandelt, und gezeiget, wie die Kunst in Holtz zu schneiden in dem 15. Seculo aufgekommen, in dem 16. sehr hoch gestiegen, heutiges Tages aber, nachdem die Kupfer-Stecherey erfunden worden, ziemlich wieder herab kommen. Welches die vornehmsten Holtz-Schneider so wol ehemals, als heutiges Tages sind, wird hier weitläuftig erzehlet. Das VI. Capitel stellet den mannigfaltigen Nutzen der Buchdruckerey vor. Sie giebt nemlich der Welt 1.) eine grosse Menge guter Bücher in die Hand; und zwar solches 2.) um wohlfeilen Preiß; 3.) in einer gar kurtzen Zeit können mehr Exemplaria ans Licht gestellet werden, als ehedessen die Schreiber kaum in einem Jahre schreiben können; 4.) alle Theile der Gelehrsamkeit werden durch dieselbe befördert. 5.) Sie erhält die alten Geschichte, und stellet die Todten als lebendig dar. 6.) Durch sie ist die Heil. Schrift in viele tausend Hände in mancherley Sprachen gebracht worden; 7.) sie hat die Reformation Lutheri; wie auch 8.) die freyen Künste befördert; 9.) sie giebt vielen ihr Brodt und Nahrung; als ausser denen Buchdruckern noch den Buchhändlern, Papiermachern, Bücher-Correctoribus, Schrift-Giessern, Formen-Schneidern, Schrauben-Machern, Schmieden, Tischlern, Buchbindern. Das VII. Capitel betrachtet die Eigenschaften und Pflichten

derer Buchdrucker, und zwar so wol in Ansehung ihres Verstandes, als ihres Willens. 1.) In Ansehung des Verstandes, dahin rechnet der Herr Verfasser a.) die Gelehrsamkeit, welche denen Buchdruckern so nöthig als nützlich ist. Bey dieser Gelegenheit wird ein kleines Verzeichniß nach dem Alphabet gegeben von gelehrten Buchdruckern. b) Die Wissenschaft derjenigen Dinge, welche einem Buchdrucker unentbehrlich sind; daß er nemlich wisse, wie man richtig setzen, ablegen, Formen schliessen, genau corrigiren, revidiren, sauber und reinlich drucken, den Drucker=Firniß recht bereiten, gute Schriften anschaffen, die Kästen recht einrichten, die Bogen ausrechnen, die Buchstaben reinlich waschen soll, 2c. 2.) In Ansehung ihres Willens sollen Buchdrucker a) gottselig seyn; insbesondere b) fleißig beten; c) der Arbeitsamkeit und d) Nüchternheit sich ergeben; e) beflissen seyn, nützliche und brauchbare Bücher ihrer Presse zu unterwerfen; f) sich wohl proportionirte und scharfe Buchstaben anschaffen, damit ihr Druck rein und sauber ausfalle; g) sich befleißigen, correct und ohne Fehler zu drucken, wiewol nicht alle Fehler denen Buchdruckern beyzumessen; h) sich vor allen Betrug hüten, und dargegen sich der Aufrichtigkeit befleißigen; wobey denn von denen unterschiedenen Arten der bey denen Buchdruckern gewöhnlichen Betrügereyen gehandelt wird; i) genügsam seyn, und sich vor dem Geitz hüten, als welcher sonsten die Buchdrucker oft verleitet, un-

nütze

nütze und gottlose Bücher zu drucken; dergleichen sind allerhand abergläubische Bücher, als Sternseher-Bücher, Chiromantische, Traum- und Punctir-Bücher; ferner atheistische, aufrührische, confiscirte, ketzerische, naturalistische, sceptische Bücher; Pasquille und alle Schmäh-Schriften, Romainen und alle unzüchtige Bücher, magische und Zauber-Bücher. Auch hat sich ein Drucker in acht zu nehmen, daß er nicht die Geheimnisse eines Staats oder Landes durch den Druck offenbare. Endlich das VIII. Capitel hält die Pflichten vor, welche man in Ansehung der Buchdruckerey zu beobachten; dahin denn 1.) gehört, daß man sie als eine Wohlthat ansehe, und GOtt dafür dancke; 2.) die Buchdruckerey und rechtschaffene Buchdrucker hoch achte. Dergleichen Ehre und Hochachtung haben dieser edlen Kunst erwiesen a) alle diejenigen, welche die Lebens-Umstände berühmter Buchdrucker gesammlet und bekannt gemachet; wie solches z. E. von Phil. Liebmann Zeisolden, Mich. Maittaire, Joh. Lud. Bünemann geschehen. b) Man hat sie mit ansehnlichen Begräbnissen beehret. Als ihr, mein werthester Johann Mentelin, A. 1478. zu Straßburg sturbet, wurde mit der grösten Glocke geläutet, welche Ehre man nur denen Fürsten bey ihrem Leichen-Begängniß zu erweisen pflegte. c) Man hat ihre Bildnisse in Kupfer gestochen. d) Man hat sie mit ausgehauenen Statuen beehret, und Müntzen auf sie geschlagen. Insonderheit haben 3.) Obrigkeiten genaue Aufsicht auf die

Druckereyen zu haben, damit allem Mißbrauch gesteuret, und derselben Erhaltung und Nutz befördert werden möge. Bey dieser Gelegenheit gedencket der Herr Lesser derer Verordnungen, welche Kayser Maximilianus II. A. 1570. zu Speyer, Kayser Rudolph II. A. 1577. zu Franckfurt, Christian II. Churfürst zu Sachsen, A. 1606. der Rath zu Dantzig, A. 1684. und noch gantz neuerlich Kayser Carl VI. 1715. gegeben haben. Sonderlich sollen Obrigkeiten und grosse Herren denen Kunst-Verwandten ihre Gunst und Gnade auf alle mögliche Weise erzeigen; wie solches auch bereits von einigen Päbsten, Cardinälen, Ertz-Bischöffen, Käysern, Königen, Hertzogen, Fürsten und Herren auf eine gar rühmliche Art geschehen, davon der Hr. Verfasser sehr viele Exempel anführet. Endlich haben noch die Verleger und Buchhändler, und alle, die dem Drucke was übergeben wollen, eine besondere Pflicht gegen die Buchdrucker in acht zu nehmen, welche mit einem Worte darinne bestehet: **Man soll sie ehrlich bezahlen.**

Johann Guttenberg.

Eure Erzehlung von diesem Buche ist zwar etwas lang gewesen; weil aber artige Dinge darinnen vorgekommen, und sie mir recht wohl gefallen, habe ich sie mit vielem Vergnügen angehöret, und bin ich euch dißfals für eure gehabte Mühe verbunden. Aber sagt mir doch; haben die Herren Holländer keine Schriften bey diesem dritten Buchdrucker-Jubilæo heraus gegeben?

Der

Der *Secretarius.*

Es ist mir nur eine eintzige bekannt, nemlich: Histoire de l' origine & des premiers progres de l'Imprimerie, par Mr. Marchand: das ist, Historie vom Ursprung und ersten Fortgang der Buchdruckerey, von Hn. Marchand, Haag 1740. in 4. 1 Alphab. 20 Bog.

Johann Guttenberg.

Ohnfehlbar wird man darin dem Laur. Koster alles zugeschrieben haben?

Der *Secretarius.*

Das Buch selbst habe ich noch nicht gesehen, wohl aber in denen Göttingis. gel. Zeitung. de A. 1740. 17. Stück, p. 137. ff. folgenden Auszug davon gelesen; Der "Verfasser trägt alles, was "dahin gehöret, vollständig vor, und setzet die "Stellen der Scribenten nach der Länge hin, die "er zur Bestätigung seiner Meinung anführet. "Jenes geschicht in dem zweyten Theil des Wer"ckes; dessen erster der Historie gewidmet ist. "Die Historie beschreibet er kürtzlich folgender "gestalt: Gegen das Jahr 1440. habe Johann "Guttenberg von Straßburg oder Mayntz, die "Buchdruckerey dort erfunden, und hie zu Stan"de gebracht, nachdem er bey nahe sein gantzes "Vermögen an vergebene Versuche gewendet; "wobey er mit etlichen reichen Bürgern in Mayntz "in Gesellschaft getreten, unter welchen Johann "Medinbach, oder Meydenbach, und Johann "Fust nur bekannt sind. Des letztern Hausge"nosse, Peter Schöffer von Gernsheim, habe "etwas von der Kunst, welche sie sehr geheim ge-

"halten, gemercket, und sey daher auch in die Ge-
"sellschaft aufgenommen worden. Zu Maynz
"hätten sie ein Alphabet, einen Donat, eine
"Grammatik, Rhetorik und das Catholicon
"Joh. Januensis, und zwar mit gantzen Holtzplat-
"ten, darein die Buchstaben geschnitten waren,
"gedruckt. Schöffer sey darnach auf die Erfin-
"dung der eintzelnen und gegossenen Buchstaben
"gerathen, wofür ihm Fust seine Tochter zur Frau
"gegeben. Diesem Schöffer habe man die ei-
"gentliche Buchdruckerey zuzuschreiben. Das
"erste Buch, das sie mit gegossenen Buchstaben
"gedrucket, sey eine lateinische Bibel gewesen, die
"sie gegen das Jahr 1450. angefangen, und mit
"erstaunlichen Kosten zu Ende gebracht. Dar-
"auf sey das Catholicon gefolget, welches ohnge-
"fähr um das Jahr 1452. fertig geworden. Fust
"sey mit seiner Bibel, die er zu Paris theuer ver-
"kauft, bey nahe unglücklich gewesen, weil man
"ihn für einen Zauberer gehalten. Indessen wä-
"re die Gesellschaft der grossen Kosten wegen un-
"eins worden, ihr Geheimniß bey dem Processe
"ausgekommen, und Guttenberg 1455. von
"Mayntz nach Straßburg, 1459. von dar nach
"Harlem gegangen, und erst nach etlichen Jah-
"ren wieder nach Mayntz zurück gekommen, und
"1468. gestorben. Fust und Schöffer hätten in-
"dessen fortgefahren, Bücher zu drucken, welche
"der Verfasser nennet, von Schöffers Söhnen
"Nachricht gibt, und der Bücher erwehnet, die
"Jacob Meydenbach, ein Sohn oder Ver-
wand-

"wandter Johannis, gedruckt. Aus der Presse
"der ersten Erfinder sind 19 Bücher ans Licht ge-
"treten. Alles, was man von denselben an lesens-
"würdigen Nachrichten begehren kan, hat der ge-
"schickte Verfasser zusammen getragen, die Ver-
"änderung der Buchstaben, die Kennzeichen des
"alten Papiers und dergleichen bemercket. Die
"Bücher, welche im 15. Jahrhundert aus verschie-
"denen Druckereyen Deutschlandes zum Vor-
"schein kommen, hat der Verfasser angezeigt. Es
"ist aber ohne Zweifel dem Mangel der Nachrich-
"ten zuzuschreiben, daß er nicht zugleich angefüh-
"ret hat, durch was für Mittel und Wege die
"Kunst von einem Orte an den andern gekommen
"sey. Es ist sehr angenehm zu lesen, wie sich die-
"selbe nach und nach in verschiedene Lande von
"Europa gezogen habe. Aus den ältesten Bü-
"chern, die man hat auftreiben können, erhellet,
"daß Italien, England, Franckreich, Holland,
"Spanien, Schweitz, Irrland, Schweden, Si-
"cilien, die Türckey, Böhmen, Portugall, Dän-
"nemarck und Polen, in der angezeigten Ord-
"nung, derselben theilhaftig worden. Unter den
"artigen Ausschweifungen in einige mit der
"Hauptsache verwandten Materien, ist die von
"den Chinesischen Druckereyen, und die von den
"vermeinten güldenen, silbernen, und kupfernen
"Buchstaben, womit einige gedruckt haben sol-
"len, vor andern lesenswürdig.

Johann Guttenberg.

Wisset ihr nicht auch einige neue Bücher von

dieser Sache, die jetzige Oster-Messe in Leipzig werden zu haben seyn?

Der *Secretarius*.

Ja es wird daselbst bey Geßnern von dem Herrn M. Dan. Peucer. Rect. in Naumburg, zu haben seyn: des Mannes GOttes, **Martin Luthers**, merckwürdiger Sendbrief vom Dollmetschen, mit historischen und Apologetischen Anmerckungen, nebst eben desselben erläuterten Aussprüchen von der Buchdruckerey, und den Buchdruckern, als einen Beytrag zu der dritten Jubel-Feyer der löblichen Buchdrucker-Kunst. Ferner ist zu Nürnberg wieder aufgelegt worden: *Frid. Rothscholzii* Thesaurus Symbolorum & emblematum, i. e. Insignia Bibliopolarum ac Typographorum ab incunabulis Typographiæ ad nostra usque tempora; in Fol. Endlich ist auch folgendes Buch versprochen worden: Monumenta Typographica, quæ artis hujus præstantissimæ originem, laudem & abusum posteris produnt, non sine cura collecta, & magnam partem ex variis linguis latine reddita. His præmittuntur Bibliotheca typographica & conspectus Summorum Capitum totius collectionis; accedunt tres indices, I.) Typographorum celebriorum: II.) Librorum præcipuorum ab origine typographiæ usque ad ann. MDXX. excussorum; III.) Nominum & rerum. Volum. II. opera & studio *Joan. Christ. Wolffii* Hamb. 8. bey Christ. Herold. Auch wird der Herr Prof. Joh. Dav. Köhler in Göttingen eine Schrift von

von dem Ursprunge der Buchdruckerey ans Licht stellen.

Johann Guttenberg.

Dem Titel nach wird das also gar ein wichtiges Werck seyn. Ohnfehlbar werden auch bey diesem Jubilæo auf den Gymnasiis und Academien allerhand Reden und Dissertationes gehalten werden.

Der *Secretarius.*

Daran ist kein Zweifel. Zu Erfurt hat bereits bey dem jetztgehaltenen Oster-Examine der Director des dasigen Evangel. Gymnasii, Herr D. Herm. Nic. Stieler, in der gewöhnlichen Einladungs-Schrift von 2 sehr wichtigen Dingen, welche in dem 15. Seculo erfunden worden, gehandelt; nemlich von der Buchdrucker-Kunst, und der Entdeckung der neuen Welt, A. 1497. und bey der Endigung des Examinis hat ein auf die Academie abgehender munterer Schüler Wolfg. Heinr. Oßwald von Erfurt in seiner Abschieds-Rede von der Erfindung der Buchdrucker-Kunst, uud dem dieser wegen zu haltenden Jubel-Feste gehandelt.

Johann Guttenberg.

Alle diese Nachrichten sind mir sehr angenehm zu hören. Ich bin dahero begierig, noch mehr Neuigkeiten aus dem Reiche der Lebendigen zu vernehmen.

Der *Secretarius.*

Aus Londen wurde vom 19. Febr. 1740. folgendes geschrieben: Ungeachtet ohnlängst bey

40 Personen, welche auf das bedrückte Eyß des Themse-Flusses sich gewaget, ohne Rettung ersoffen: So sieht es doch auf dem zugefrornen Strom nicht anders aus, als auf einem Jahr-Marckt, nemlich Boutiquen, Krämer, auch Profeßiones und Hand-Wercker, item Gar-Köche, samt Bier- und Weinschencken, welche auf dem Eyß ihr Gewerbe haben; wie denn auch die Buchdrucker sich die Mühe gegeben, eine Drucker-Presse mit grösten Solennitäten aufzuschlagen, um ihr 300jähriges Jubilæum feyerlich zu begehen; immassen auch, wegen der, im Jahr 1440. erfundenen höchst nützlichen Buchdrucker-Kunst, drey Cantzel- und eine Catheder- oder Academische Rede öffentlich gehalten, und wegen dieses dritten Jubel-Jahrs von denen sämtlichen Kunst-Verwandten, ausnehmende Freudens-Bezeugungen getrieben worden. Ferner aus Wißmar vom 25. April. Den 18. dieses wurde das 3te Jubiläum, nach Erfindung der Buchdrucker-Kunst, bey Gelegenheit eines Postulats und öffentlicher Deposition, allhier celebriret, und den 21. wurde aus der Truckerey unter Zincken, Posaunen und Trompeten das Te Deum Laudamus, und allein GOtt in der Höh sey Ehr ꝛc. wie auch: Nun dancket alle GOtt ꝛc. GOtt zu Ehren, intoniret. Vermuthlich werden die Herren Prediger in denen Predigten, und mehrere Gelehrte in Versen sich hierüber vernehmen lassen.

Jo-

Johann Guttenberg.

Nun was habt ihr noch mehr merckwürdiges von diesem Jubilæo?

Der *Secretarius*.

Ich habe ein Carmen gesehen auf zwey Bogen in Folio gedruckt, worinne ein gewisser Gelehrter, schon A. 1734. von diesem Jubilæo präludiret hat. Der Titel davon lautet also; "Treulich und wohlgemeynte Aufmunterung zu hertzlichem Lobe, Preise und Danck des grossen „und höchst-erhabnen GOttes, für die, durch „Erfindung der edlen Buchdrucker-Kunst, dem „menschlichen Geschlecht verliehene Gnade, bey „Herannahung des, in dem 1740. Jahre, zu feyrenden allgemeinen Jubel-Jahres, indem Anno „1440. diese in Teutschland, durch Joh. Faust „und Johann Guttenberg, erfundene noble „Buchdrucker-Kunst, zur höchst-erwünschten „Perfection gebracht, und nun fast durch drey „gantze Secula in der Welt ausgebreitet, und „mit unaussprechlichen Segen gecrönet worden. „Dieses wolte mit devoten Gemüthe in einem „geringen Carmine einigermassen vorstellen, als „der Wohl-Edle, Groß-Achtbar- und Wohlgelahrte Herr, Herr Johann Bernhard Heller, „Notar. Publicus Cæsareus, und wohl renommirter Buchdrucker-Herr in Jena, das väterliche „Vergnügen hatte, daß bey einer edlen Buchdrucker-Societät der Fürstl. Residentz- und „Universität-Stadt Jena, sein wohlgerathener „und wohl-qualificirter Herr Sohn, Herr

Gott-

„Gottlieb Christian Bernhard Zeller, der ed-
„len Buchdrucker-Kunst Erfahrner, den 8. No-
„vembr. 1734. sein wohlverdientes Postulat er-
„halten, wozu denn zugleich von Hertzen gratu-
„liren wollen Johann Zacharias Gleichmann,
„Hertzogl. Weissenfelsischer und Querfurtischer
„Secretarius, Hertzogl. Gothaischer und Alten-
„burgischer Hof-Advocat, und Steuer-Einneh-
„mer bey der Stadt und Grafschaft Ohrdruff.
„Saltzwedel, gedruckt durch Johann Heinrich
„Heller." Es sind bey diesem Carmine viele no-
table Anmerckungen aus der historia litteraria;
wobey ich mich aber nicht aufhalten; sondern
nur ein par Strophen aus selbigem anführen
will. Es schreibet nemlich der Autor unter an-
deren folgender Gestalt:

Wer wolt nun diese Kunst nicht hoch und
viel verehren,
Wodurch sich GOttes Wort so herr-
lich ausgebreit?
Wer wolt der Christenheit das Jubel-
Schreyn verwehren,
Da sie durch solche Kunst so höchlich
wird erfreut?
Fort demnach, tolle Schaar, die diese
Kunst verachtet,
Und

Und von derselben Werth gar sehr
verächtlich schreibt,
Ihr werdet, glaubt es mir, von jeder-
mann verlachet,
Denn diese edle Kunst doch höchst ge-
ehret bleibt.

Bey diesen letzteren Worten wird folgende Anmerckung, sub lit. (g.) beygefüget: Solches erscheinet unter andern aus demjenigen herrlichen Wapen, welches der glorwürdigste Kayser Fridericus III. toti Typographorum Societati ertheilet, und welches in Joh. Conradi *Spörlii* introductione in notitiam Insignium Typographicorum, bald zu Anfange in einem netten Kupfer-Stiche abgebildet zu sehen.

Johann Guttenberg.

Nun das lässet sich auch wohl hören. Doch, was habt ihr noch mehr neues von unserer Kunst?

Der *Secretarius.*

Vergnügt wird euch unfehlbar auch dasjenige zu vernehmen seyn, was zu Anfang dieses Jahres aus Neapolis folgender gestalt geschrieben wurde: In dieser Stadt wird eine neue Buchdruckerey aufgerichtet, welche alle andere in Italien an Schönheit und Vollständigkeit übertreffen wird. Diesen Vorzug wird man der-

derselben auch leicht zugestehen, wenn man in Erwegung ziehet, daß zu deren Aufrichtung dreyßig tausend Ducaten gewidmet sind. Den Anfang des Drucks wird man mit Schul-Büchern, Breviariis und Meß-Büchern machen, die man bishero mit grossen Kosten aus fremden Landen hat müssen kommen lassen. Die Schriften darzu werden zu Florentz gegossen, und man machet sich Hoffnung, daß die Wercke, welche von ihren Pressen kommen, an accurater Correctur und Schönheit des Papiers diejenigen, welche man zu Venedig drucket, übertreffen werden.

Johann Guttenberg.

Sind denn vorher keine Buchdruckereyen in diesen Landen gewesen?

Der *Secretarius*.

O ja; denn schon A. 1471. zog Sixtus Rusinger, ein geborner Straßburger, nach Neapolis, u. zeigte, wie man Bücher drucken könte, druckte auch des *Bartholi de Saxo Ferrato* Prælectiones über einen Theil des Justiniani in fol. weswegen er dem Könige Ferdinando und dasigem Adel sehr angenehm war. Ja der König trug ihm gar ein Bischthum und andere hohe Würden an, wenn er da bleiben wolte. Allein aus Liebe zu seinem Vaterland gieng er wieder nach Straßburg, woselbst er in ein geistlich Amt trat, und im hohen Alter sturbe. Auch kam diese Kunst nach Sicilien, wohin sie Andreas von Worms A. 1477. brachte. Sie muß aber nach der Zeit in diesen bey-

beyden Königreichen wieder untergegangen seyn. Ich wolte gerne, sagte hierauf der Secretarius, mit euch noch mehr discouriren; allein, die Zeit dazu ist verflossen. Solte sich aber Gelegenheit zeigen, daß ich euch, ihr theuren Männer, bald wieder zu sprechen die Ehre hätte, so soll denn euch eine hinlängliche Nachricht von denen Solennitäten, die bey wircklicher Feyerung dieses dritten Jubel-Festes vorgefallen, mitgetheilet werden. Jetzo sage ich nichts mehr, als Adjeu!

Johann Guttenberg.

Ich sage euch ergebensten Danck für die ertheilte angenehme Nachrichten, und weil die Zeit nunmehro zu dieser Unterredung verflossen, so sage ich nur noch so viel: Es bleibt darbey, daß ich der erste Erfinder der Buchdrucker-Kunst gewesen.

Johann Faust.

Ich sage nur noch: es bleibt darbey, daß ihr durch meine Hülfe und Vorschub dieses wichtige Werck zu Stande gebracht.

Peter Schäffer.

Und ich bleibe darbey: daß eure Kunst einen schlechten Fortgang würde gehabt haben, wenn ich nicht das Schrift-Giessen erfunden hätte.

Johann Guttenberg.

Es bleibt demnach darbey, daß Wir drey Männer, in der löblichen Stadt Mayntz, die Buchdrucker-Kunst glücklich zur Perfection gebracht,

bracht, welcher Ruhm dieser Stadt wohl bleiben wird bis an der Welt

ENDE.

PaLLaDIVM VerItatIs & VIrtVtIs, ars tYpographICa serVetVr.

Y, i. e. II.

* * *

Palladium serva terris hoc, Summa Potestas,
Quod servat musis temporibusque decus.





